

Ein Haus für junge Menschen

Projektwettbewerb Kolinplatz 21

Bericht des Beurteilungsgremiums vom 22. September 2011



INHALTSVERZEICHNIS	SEITE
1 Ausgangslage und Wettbewerbsaufgabe	3
2 Verfahren	4
3 Termine und Fristen	4
4 Veröffentlichung der Ergebnisse, Ausstellung	4
5 Urheberrecht	4
6 Teilnehmerfeld	5
7 Absichtserklärung der Veranstalterin	5
8 Preissumme und Ankäufe	5
9 Beurteilungskriterien	5
10 Preisgericht / Experten	6
11 Einzureichende Unterlagen	7
12 Rahmenbedingungen zur Projektierung	7
13 Raumprogramm	9
14 Beratungen und Beschlüsse des Preisgerichts	12
15 Prämierte Projekte	21
16 Weitere Projekte	51

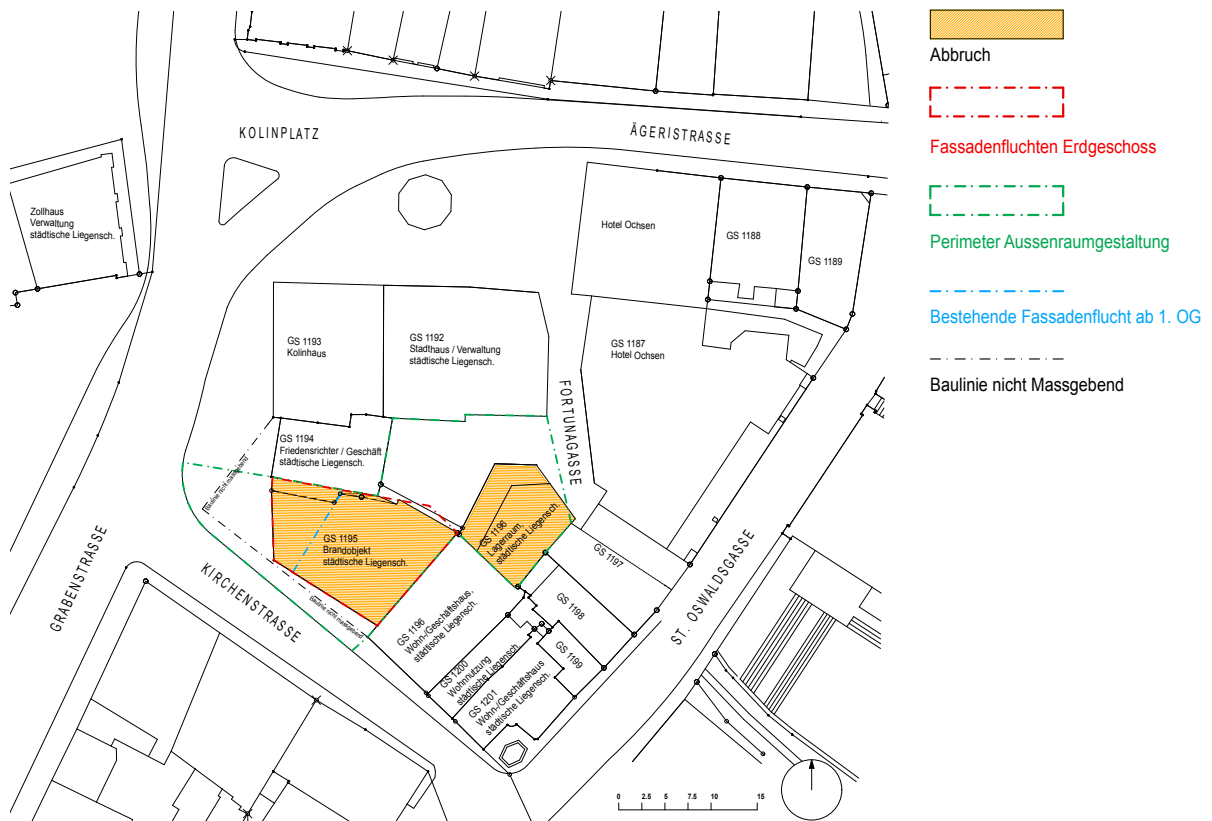
Ausgangslage und Wettbewerbsaufgabe

1

Die Stadt Zug als Veranstalterin und Auftraggeberin, vertreten durch das Baudepartement und das Finanzdepartement, lobt einen anonymen ‚Projektwettbewerb Kolinplatz 21 Zug‘ öffentlich aus. Ziel des Verfahrens ist es, ein bewilligungsfähiges Projekt für den Ersatzneubau anstelle der Brandruine am Kolinplatz 21 sowie für die Gestaltung des tangierten Innenhofes im Kollingiert zu erhalten.

Im November 1999 ist das Wohngebäude am Kolinplatz 21 abgebrannt. Der hier zu projektierende Ersatzneubau soll als Wohnhaus für junge Menschen dienen. Das Erdgeschoss samt neugestaltetem Innenhof und das erste Obergeschoss sollen einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Hier sind Vorschläge für eine innovative Gastronomienutzung sowie einen polyvalent nutzbaren Mehrzwecksaal auszuarbeiten. In den weiteren Obergeschossen sind Wohnungen für Jugendliche zu projektieren. Die Gestaltung des Innenhofes und des Vorplatzes zur Grabenstrasse ist Bestandteil des Wettbewerbs.

Der Wettbewerbsperimeter liegt in der äusseren Altstadt von Zug und ist Teil des ‚Geviert Kolinplatz‘. Dieser Planungsbegriff bezeichnet die Häusergruppe, welche nördlich durch die Ägeristrasse/Kolinplatz, östlich durch die St.-Oswalds-Gasse, südlich durch die Kirchenstrasse und westlich durch die Grabenstrasse begrenzt ist.



Angesichts des Standorts innerhalb der Altstadtzone besteht eine besondere Herausforderung der Wettbewerbsaufgabe darin, im reflektierten Umgang mit dem umliegenden Bestand für den Ersatzneubau einen identitätsstiftenden architektonischen Ausdruck zu entwickeln und dabei die Bestimmungen des Altstadtreglements einzuhalten. Lösungsansätze, welche dem Altstadtreglement widersprechen, sind gut zu begründen. Der Neubau und die zugehörigen Aussenräume sollen einen eigenständigen, architektonisch wertvollen Beitrag zum ‚Geviert Kolinplatz‘ leisten.

2

Verfahren

Der Projektwettbewerb wird als anonym, einstufiger Wettbewerb im offenen Verfahren nach SIA-Ordnung 142 ausgeschrieben. Der Wettbewerb untersteht dem Submissionsrecht, insbesondere der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (Art.12, Abs. 3, IVöB), sowie der Submissionsverordnung des Kantons Zug (§9 lit.i. SubV). Die SIA-Ordnung 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe (Ausgabe 2009) gilt subsidiär. Mit der Teilnahme anerkennen alle Beteiligten die SIA-Ordnung 142, das Wettbewerbsprogramm, die Fragenbeantwortung und die Entscheide des Preisgerichts in Ermessensfragen.

In allen Phasen des Wettbewerbs ist durch alle Beteiligten die Anonymität der Wettbewerbsbeiträge strikte zu wahren. Das Verfahren wird in deutscher Sprache geführt. Gerichtsstand ist Zug, anwendbar ist schweizerisches Recht.

3

Termine und Fristen

Publikation des Wettbewerbes

auf www.zug.stadtzug.ch und im Amtsblatt Kt. Zug 25.03.2011

Frist für die Anmeldung zur Teilnahme 15.04.2011

Abgabe des Wettbewerbprojekts (Pläne) 08.08.2011

Abgabe des Modells 19.08.2011

4

Veröffentlichung der Ergebnisse, Ausstellung

Nach Abschluss der Beurteilung beschliesst der Stadtrat auf Antrag der Jury das Wettbewerbsresultat. Das Baudepartement teilt das Resultat den teilnehmenden Teams schriftlich mit. Gegen diese Verfügung kann innert 10 Tagen seit Zustellung beim Verwaltungsgericht des Kantons Zug Beschwerde eingereicht werden.

Die Veranstalterin stellt anschliessend die Ergebnisse des Wettbewerbs unter Namensnennung aller Verfasserinnen und Verfasser öffentlich aus.

5

Urheberrecht

Das Urheberrecht an den Wettbewerbsarbeiten verbleibt bei den Teilnehmenden. Die Unterlagen der mit Preisen und Ankäufen ausgezeichneten Arbeiten gehen in das Eigentum des Auftraggebers über. Die nicht prämierten Arbeiten können nach Abschluss des Verfahrens durch die Teilnehmenden, nach entsprechender Avisierung, abgeholt werden.

Teilnehmerfeld

6

Teilnahmeberechtigt sind qualifizierte Fachleute und Firmen aus dem Bereich Architektur mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Staat, welcher das GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen unterzeichnet hat.

Teilnahmeberechtigt sind Architektinnen und Architekten mit entsprechend nachweisbarer Ausbildung und/oder Berufspraxis (anerkannte Hochschul-/Fachhochschuldiplome, Handelsregistereintrag).

Die verantwortliche Person der bewerbenden Firma (Schlüsselperson) muss zum Zeitpunkt der Anmeldung folgende Teilnahmebedingung erfüllen: Diplomabschluss in Architektur einer staatlich anerkannten Hochschule/Fachhochschule oder einer höheren technischen Lehranstalt HTL, oder Eintrag ins Register A oder B (CH) der Ingenieure und Architekten.

Für ausländische Bewerber gilt das Prinzip der verlangten Gleichwertigkeit ihrer Berufsausweise mit den oben erwähnten, schweizerischen Diplomen und Berufsausweisen.

Absichtserklärung der Veranstalterin

7

Die Auftraggeberin beabsichtigt, entsprechend dem Antrag des Preisgerichts die Verfasserschaft des empfohlenen Wettbewerbsprojektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Es ist vorgesehen, vorbehaltlich der Kreditgenehmigung unmittelbar nach Abschluss des Verfahrens mit den Projektierungsarbeiten zu beginnen.

Preissumme und Ankäufe

8

Dem Preisgericht steht eine Preissumme von CHF 70'000 (exkl. MwSt.) für ca. 5 bis 6 Preise zur Verfügung. Für allfällige Ankäufe wird max. 20% der Gesamtpreissumme verwendet.

Beurteilungskriterien

9

Für die Beurteilung der Wettbewerbsbeiträge gelangen die unter ‚Rahmenbedingungen für die Projektierung‘ aufgeführten Aspekte und Kriterien zur Anwendung. Darauf basierend wird das Preisgericht eine Gesamtwertung vornehmen und dabei namentlich folgende Schwerpunkte mit einbeziehen (die Reihenfolge entspricht keiner Wertung):

- Ortsbezug – Städtebaulich-architektonische Einbindung in das Kolingeviert und die Altstadt
- Nutzungsbezug – Nutzungsflexibilität und Gebrauchswert der Anlage
- Materieller Bezug – Konstruktion und Materialisierung, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit

10

Preisgericht / Experten

Preisrichter/-innen (Vertretung der Auftraggeberin):

- Dolfi Müller, Stadtpräsident, Jury-Vorsitz
- Andrea Sidler Weiss, Chefin Baudepartement (bis 31.12.2010);
André Wicki, Chef Baudepartement (ab 01.01.2011)
- Urs Bertschi, Präsident Bau- und Planungskommission
- Theddy Christen, Abteilung Immobilien, Stadt Zug
- Thomas Rogg, Abteilung Immobilien, Stadt Zug (Ersatz)

Fachpreisrichter/-innen:

- Beat Aeberhard, Stadtarchitekt, Stadt Zug
- Kaschka Knapkiewicz, Architektin BSA ETH SIA, Zürich
- Joseph Smolenicky, Architekt BSA ETH SIA, Zürich
- Renzo Bader, Architekt ETH SIA, Zug
- Adrian Jäger, Architekt HTL, Zürich
- Mark Darlington, Architekt ETH, Zürich (Ersatz)

Experten / Berater (ohne Stimmrecht):

- Alexander Albertini, Städtebau, Stadt Zug
- Georg Frey, Kantonale Denkmalpflege, Zug
- Daniel Acklin, Vertretung Nachbarschaft
- Matthias Hegglin, Vertretung Nachbarschaft

Wettbewerbsbegleitung und Vorprüfung:

- Christoph Blaser, Architekt ETH SIA
Blaser+Ramseier Architekten und Planer, Zürich
- Beigezogene Experten für vertiefte Prüfung:
- Marietta Huser, Abteilung Baubewilligungen Stadt Zug
(Bauvorschriften)
- Roger Gort, Büro für Bauökonomie AG, Luzern
(Wirtschaftlichkeit)

Der Beizug weiterer Experten / Berater durch das Preisgericht bleibt vorbehalten.

11

Einzureichende Unterlagen

Die Teilnehmenden haben folgende Unterlagen einzureichen:

- Situationsplan M 1:500 mit projektierten Bauten, übergeordnetem Konzept der Vernetzung mit best. Wegesystem, Freiräumen und Erschliessung
- Alle zum Verständnis notwendigen Grundrisse, Schnitte und Fassaden M 1:100, mit Umgebung und angrenzenden Gebäuden
- Visualisierung des Gebäudes, welche die Einbindung in den Kontext veranschaulicht; unter Verwendung der abgegebenen Unterlage F_6
- Fassadenschnitt mit zugehöriger Fassadenansicht M 1:20, vom Untergeschoss bis zum Dach, den konstruktiven Aufbau und die Materialisierung des Projekts darstellend
- Erläuterungsbericht, integriert in Pläne

- Flächen- und Volumenberechnung SIA 416 (auf Formular U_3)
- Verfassercover (Verfasserblatt, CD-Rom mit Plänen und Dokumenten / pdf-Version)
- Modell 1:200 (auf abgegebener Modellunterlage)

Rahmenbedingungen zur Projektierung

12

Wettbewerbsperimeter (Parzelle GS-Nr.1195):

Die Parzelle GS-Nr.1195 (Kolinplatz 21, Brandruine) umschreibt den Wettbewerbsperimeter. Es ist ein vollständiger Ersatzneubau für das abgebrannte Objekt zu projektieren; die noch bestehende, provisorisch überdeckte Baute ist abzuberechnen.

Neubauvolumen

Das Neubauvolumen mit 3 Vollgeschossen entspricht, mit Ausnahmen, dem Vorgängerbau. Es enthält Untergeschosse, das Sockelgeschoss, zwei Obergeschosse sowie Dachgeschosse unter geneigten Dachflächen mit Dachaufbauten. Im Erdgeschoss und in den Untergeschossen bleiben die Fassadenfluchten strassenseitig unverändert erhalten. Gegen den Innenhof ist ein Ausknicken möglich. Für die Westfassade der Obergeschosse ist die ursprüngliche Fassadenflucht einzuhalten; sie kann überschritten werden, wenn dadurch eine Verbesserung im Sinn des Altstadtreglements erreicht wird und die nachstehenden Vorgaben zur Liegenschaft Kolinplatz 19 berücksichtigt werden. Der Dachbereich mit geneigten Dachflächen und Dachaufbauten kann frei gestaltet werden; Flachdachlösungen sind explizit ausgeschlossen.

Angrenzende Liegenschaft Kolinplatz 19 (GS-Nr. 1194):

Das Gebäude Kolinplatz 19 ist in städtischem Besitz, jedoch nicht Gegenstand dieses Projektwettbewerbs. Eine nutzungsübergreifende Verbindung zwischen diesem Haus und dem Neubau ist ausgeschlossen. An der Südfassade bestehen Fensteröffnungen und ein Balkon; der entsprechende Fassadenteil gehört zum ursprünglichen Bestand des Gebäudes und war nie verbaut. Dieser Zustand muss erhalten bleiben. Im Bereich, wo sich die benachbarten Bauten ursprünglich berührten, kann wieder angebaut werden. Die Lage des zukünftigen Zugangs Kolinplatz 19 ist Gegenstand der Untersuchungen im Wettbewerb.

Angrenzende Liegenschaft Kirchenstrasse 3 (GS-Nr. 1196):

Das Gebäude ist städtisches Eigentum. Die zugehörige Hofbebauung mit Ober- und Untergeschossen wird zu Gunsten der neuen Hofgestaltung ersatzlos abgebrochen. Eine nutzungsübergreifende Verbindung zwischen dieser Liegenschaft und dem Neubau ist ausgeschlossen.

Angrenzende Liegenschaft St.-Oswalds-Gasse 2 (GS-Nr. 1197/1198):

Dieses Gebäude (Personalhaus Ochsen) befindet sich in Privatbesitz. Es sind die Fassaden im Bereich der abzureissenden Hofbebauung wieder herzustellen.

Innenhof Geviert Kolinplatz:

Der zukünftigen Nutzung und Aufwertung des von der Bebauung befreiten und räumlich erweiterten Innenhofes wird ein hoher Stellenwert beigemessen. Das Gestaltungskonzept des Innenhofes ist Bestandteil der Wettbewerbsaufgabe. Je nach Betriebskonzept der Gastronomienutzung im Ersatzneubau ist eine Mitbenutzung des Aussenraumes nachgefragt; diese kann im Innenhof und/oder beim Vorplatz zur Grabenstrasse erfolgen. In diesem Zusammenhang sind die unterschiedlichen Nutzungsbereiche für Hausbewohner und Gäste Gastrobetrieb zu beachten.

Eine direkte Verbindung (Durchgang, Passage) zwischen Grabenstrasse und Innenhof ist aus städtebaulicher wie auch aus denkmalpflegerischer Sicht möglich.

Städtebaulich-architektonische Anforderungen

Dem Ersatzneubau am Kolinplatz 21, welcher verschiedenste Anforderungen zu erfüllen hat, ist städtebaulich besondere Bedeutung beizumessen. Einerseits füllt sein Volumen eine Baulücke aus, und andererseits gilt es, den Kolinplatz mit Stadthaus, Zollhaus und Kolinhaus angemessen zu würdigen.

Die Strategie beim Entwurfsprozess ist innerhalb der Stadtreparatur und der kritischen Rekonstruktion zu suchen. Dies bedeutet, dass aus der Analyse des geschichtlichen Kontexts und hauptsächlich im ursprünglichen Bestand ein differenzierter Lösungsansatz für den Neubau gesucht werden muss.

Der Detailausarbeitung bzw. -gestaltung kommt eine bedeutende Rolle zu. Um dem Charakter der Altstadt gerecht zu werden und den Ersatzbau in die historisch gewachsene Struktur einbinden zu können, ist die Wahl der Fassadengestaltung und der Materialität sowohl im kontextuellen Umfeld zu suchen, wie auch aus diesem heraus zu entwickeln.

Baurechtliche Bedingungen

Das Wettbewerbsareal liegt in der Altstadtzone und unterliegt den Bestimmungen des Altstadt-Reglements.

Verkehr und Erschliessung

Der Hauptzugang für die Hausbewohner soll von der Grabenstrasse/Kirchenstrasse her erfolgen, ergänzt mit einem Ausgang zum Hof. Die Erschliessung für Besucher-/Innen des Gastgewerbes erfolgt von der Graben-/Kirchenstrasse her. Es sind keine Parkplätze vorzusehen.

Behindertengerechtes Bauen

Die öffentlich genutzten Räume (Gastronomiebetrieb) sowie die Wohnungen sind behindertengerecht auszuführen.

Energie und Nachhaltigkeit

Die Stadt Zug ist seit 1999 Mitglied der Schweizer Vereinigung «Energistadt». Für den Neubau ist der Minergie-Standard einzuhalten. Der ressourcenschonende Umgang in allen Planungs- und Bauprozessen wird grundsätzlich erwartet.

Brandschutz

Es sind die Brandschutzvorschriften der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) einzuhalten.

Lärmschutz und Schallschutz

Der Wettbewerbsperimeter unterliegt der Lärmempfindlichkeitsstufe III (LSV 1986). Die Gebäudehülle ist entsprechend den erhöhten Schallschutzanforderungen auszubilden.

Raumprogramm

13

Wohnung für 3 bis 4 Bewohner (total mindestens 2 Wohnungen)

Raumhöhe mind. 2.50 m

Raumnr.	Geschoss	Bezeichnung	[m2]	Weitere Hinweise
Hauptnutzfläche				
H_W1	ab 2. OG	3 - 4 Zimmer	je ca. 14-16	Ausnahme: darf 1 Zimmer/Whg. < 14 m2 sein, jedoch min. 12.5 m2.
H_W2	ab 2. OG	Küche	min. 15	Raumverbindung zw. Küche und Wohnzimmer mit Raumtrenner (z.B. Faltwand, Schränke)
H_W3	ab 2. OG	Wohnzimmer / Gemeinschaftsraum	ca. 20-25	siehe H_W2
H_W4	ab 2. OG	Bad/WC	ca. 7-8	WC, Dusche, Badewanne, Lavabo. Mind. 1 Nasszelle / Whg Behinderten-tauglich.
H_W5	ab 2. OG	Tages-WC	ca. 3-4	WC, Lavabo, ev. Dusche
H_W6	ab 2. OG	Staufläche	ca. 2-3	Wandschränke, Réduit etc. in für alle Bewohner zugänglichem Bereich
H_W7	ab 2. OG	Balkone / Loggien	min. 10	Balkone und Loggien aus Gründen der Denkmalpflege nur zum Hofraum möglich. Erker allseitig möglich.
		Total (exkl. H_W7) Hauptnutzfläche/ Wohnung	ca. 110-120	
Nebennutzfläche				
N_W8	UG od. DG	Wasch- / Trockenraum	ca. 20-25	Für alle Bewohner gut zugänglich. Waschmaschinen. Raumhöhe mind. 2.25m

N_W9	UG, DG; ev. in Wohnung	Abstellfläche	min. 6 bzw. 10	Für 3-Personen-Whg. mind. 6m ² , Für 4-Personen-Whg. mind. 10m ²
		Total Nebennutzflächen	ca. 38-45	Untergeschoss und/oder Dachgeschoss

Funktionsfläche

F_W10	ab 2. OG (Wohn-geschosse)	Dezentrale Komfortlüftung	ca. 1-2	Lüftungseinheiten pro Wohnung; in Wandschränken etc., für Wartung gut zugänglich
F_W11	UG	Unterstation für Anschluss Fernwärme	ca. 6-10	In Verbindung mit F_G20, F_G21
		Total Funktionsflächen	ca. 7-12	Wohngeschosse und Untergeschoss

Gastronomiebetrieb

Fertige Raumhöhe Erdgeschoss mind. 2.90m, 1. Obergeschoss mind. 2.70m

Raumnr.	Geschoss	Bezeichnung	[m ²]	Weitere Hinweise
---------	----------	-------------	-------------------	------------------

Hauptnutzfläche Gastronomie Erdgeschoss

H_G1	EG	Gästebereich/Bar	ca. 60	ca. 30 Sitzplätze; mit Verbindung zu H_G9 über Treppe + Lift, ev. Sichtbezug über kleine Galerie
H_G2	EG	Buffetanlage	ca. 10	Buffetinsel (5.00m x 1.00m) für Selbstbedienung, Salate u. kalte Speisen etc.; mit Rundum-Bedienung
H_G3	EG	Eingangsbereich (Windfang, Schleuse etc.)	ca. 6 (Teil von Gäste-bereich H_G1)	Haupteingang Gäste von der Grabenstrasse her; Möglichkeit für Boulevard-Bestuhlung.
H_G4	EG	Fertigungsküche	ca. 24	Für 120 – 160 Mahlzeiten/Tag; mit Verbindung zu Ausgabe im Barbereich
H_G5	EG	Anlieferung / Entsorgung	ca. 10	Anlieferung zu Warenlift + Verteilung in Küche; evtl. mit Unterflurlift; Zugang für Lieferanten + Mitarbeiter vorzugsweise von der Kirchenstrasse her
H_G6	EG	Abwaschen/Spülen	ca. 8	Mit direkter Verbindung zu H_G5
H_G7	EG	Putzraum	ca. 4	Mit direkter Verbindung zu H_G5; gute Erreichbarkeit vom Gästebereich
		Total Hauptnutzflächen Gastronomie EG	ca. 116	

Hauptnutzfläche Gastronomie Obergeschoss				
H_G8	1. OG	Gästebereich/Mehr- zwecksaal	ca. 65	ca. 30 Sitzplätze; mit Verbindung zu H_G1 über Treppe und Lift, ev. Sichtbezug über kleine Galerie; Ver- bindung zu Küche mit Kleingüter- aufzug; evtl. Ausgang zu Terrasse
H_G9	1. OG	Vorraum / Empfang	ca. 15	Abtrennbar von Mehrzwecksaal (z.B. mit Faltwand)
H_G10	1. OG	Putzen/Lager	ca. 8	Von H_G10 aus erreichbar
		Total Hauptnutzflä- chen Gastro-nomie 1. OG	ca. 88	

Nebennutzfläche Gastronomie				
N_G11	UG	Toilette Gäste	ca. 18	2 Toiletten für Damen 1 Toilette + 1 Pissoir für Herren 1 Toilette für Behinderte
N_G12	UG	Lager ungekühlt	ca. 19	Geschirr/Deko/Wäsche, Putzen, etc.
N_G13	UG	Kühl- und Lagerräume	ca. 12	In Verbindung mit Tiefkühlraum. Getrennt von Lager ungekühlt.
N_G14	UG	Tiefkühlraum/Schrank	ca. 3	In Verbindung zu Kühl- / Lager- räume
N_G15	UG	Anlieferung / Entsor- gung	ca. 10	Mülltrennung/Nassmüllkühler/Leer- gebinde/Putzraum. Die Verbindung zu Lager, Warenanlieferung EG, Warenlift, Küche ist sicherzustellen.
N_G16	UG	Garderobe Mitarbei- ter Damen	ca. 3-5	
N_G17	UG	Garderobe Mitarbei- ter Herren	ca. 3-5	
N_G18	UG	Toilette Mitarb.	ca. 3	1 WC, Lavabo
N_G19	UG	Backoffice	ca. 4	Ohne Tageslicht möglich
		Total Nebennutzflä- chen Gastronomie UG	ca. 75-80	

Funktionsfläche Gastronomie				
F_G20	UG	Kältetechnik	ca. 5	In Verbindung mit Gesamttechnik
F_G21	UG	Lüftungsraum	ca. 20	Für Lüftung Gastronomiebetrieb; in Verbindung mit Gesamttechnik.
		Total Funktions-fläche Gastronomie UG	ca. 20-25	

*) Hinweis zu H_G8 Gästebereich/Mehrzwecksaal: Der Mehrzwecksaal ist im Alltagsbetrieb Teil des Restaurants. Bei geschlossenem Gastronomiebetrieb soll der Raum einer freien Nutzung zugeführt werden können (z.B. Geschlossene Veranstaltungen, Lesungen, Vorträge, Diashows etc.).

Beratungen und Beschlüsse der Preisgerichts

Erste Jurierungs-Session

Das Preisgericht versammelt sich erstmals am 08. und 09. September 2011 zur Beurteilung der eingereichten Projekte.

An Stelle von Theddy Christen nimmt Kristina Weber von der Abteilung Immobilien der Stadt Zug als Preisrichterin an den Verhandlungen teil. Thomas Rogg, Abteilung Immobilien der Stadt Zug (Ersatz), und Matthias Hegglin, Vertretung Nachbarschaft, sind an beiden Tagen entschuldigt abwesend.

Seitens der Wettbewerbsbegleitung/Vorprüfung nehmen Christoph Blaser und Max Brunner an den Verhandlungen teil.

Ergebnisse der Vorprüfung

Der Wettbewerbsbegleiter Christoph Blaser orientiert das Preisgericht anhand der zu jedem einzelnen Projekt erstellten Protokolle über die Ergebnisse und Befunde aus der Vorprüfung.

- Es sind 103 Projekte eingereicht worden.
- Die Pläne der Projekte Nr. 100, 101 und 102 wurden verspätet eingereicht (siehe Öffentliche Urkunden Nrn. 273/11, 274/11 und 275/11, ausgestellt am 10.08.2011 durch die Stadtkanzlei Zug).
- Beim Projekt Nr. 96 wurde der 2. Plansatz verspätet eingereicht (siehe Öffentliche Urkunde Nr. 272/11, ausgestellt am 10.08.2011 durch die Stadtkanzlei Zug).
- Beim Projekt Nr. 56 wurde keine ‚Flächen- und Volumen-Matrix U_3‘ eingereicht.
- Beim Projekt Nr. 65 ist die verlangte ‚Flächen- und Volumen-Matrix U_3‘ verspätet, d.h. erst mit der Modell-Abgabe eingereicht worden.
- Sämtliche Modelle sind termingerecht eingereicht worden.

Das in Matrix-Form verfasste ‚Ergebnis-Protokoll der Vorprüfung‘ enthält in Kurzform die für jedes einzelne Projekt detailliert durchgeführte Prüfung bezüglich Einhaltung der formellen Randbedingungen (Anonymität, Abgabetermine, Vollständigkeit eingereichte Dokumente), der Einhaltung der materiellen Rahmenbedingungen für die Projektierung sowie bezüglich der Erfüllung des Raumprogramms. Mittels Farbsystem Grün / Gelb / Rot wird angezeigt, ob und wie Anforderungen und Randbedingungen in gebündelten Kategorien eingehalten werden.

Ergänzend dazu werden Verstösse signalisiert und Hinweise für die weitere Prüfung und die Statistik gemacht. Bei insgesamt 34 Projekten sind Verstösse bezüglich Perimeterbegrenzung, Vollgeschosszahl oder Abgabetermin festgestellt worden. In 82 Projekten wird der Zusammenbau mit der bestehenden Liegenschaft Kolinplatz 19, in 63 Projekten ein öffentlicher Durchgang zwischen Grabenstrasse (vereinzelt auch Kirchenstrasse) und Innenhof vorgeschlagen.

Beschlüsse zur Zulassung zu Beurteilung und Preiserteilung

Die Jury nimmt Kenntnis von den verspätet eingereichten Projekten, sowie von den teilweise fehlenden Unterlagen bei den Projekten 56 und 65. Sie beschliesst nach kurzer Diskussion, angesichts der relativ geringen Verstösse und im Sinne einer grösstmöglichen Vielfalt vorerst kein Projekt von der Beurteilung auszuschliessen. Sie behält sich aber vor, nach erfolgten Rund- und Kontrollgängen projektspezifisch diesen Beschluss im Einzelfall allenfalls neu zu erwägen.

Bei mehreren Projekten wurden Abweichungen von den angeforderten Abgabe-Bestandteilen festgestellt, wie z.B. abweichend gewählte Massstäbe, Unvollständigkeit der Fassadenansichten, fehlende Fassaden-Detailansichten 1:20, usw. Mehrere Projekte weisen zusätzliche, d.h. im Wettbewerbsprogramm nicht ausdrücklich verlangte Darstellungen auf, wie z.B. Innen- und Aussenraum-Perspektiven, Explosionsschnitte oder 3D-Modelle.

Die Jury beschliesst, diese bei einzelnen Projekten vorliegenden Abweichungen zuzulassen.

Beurteilung der Projekte

In einem informativen Rundgang wird eine erste Sichtung aller Projekte individuell durchgeführt. Das ‚Ergebnis-Protokoll der Vorprüfung‘ dient dabei als orientierende Lesehilfe.

Anschliessend teilt sich das Preisgericht in 6 Gruppen auf. Es erfolgt die vertiefte Sichtung sämtlicher Projekte durch Gruppen, je gebildet aus 1 Fachpreisrichter und 1 Preisrichter und/oder Experten; jede Gruppe befasst sich mit 17 bzw. 18 zugeteilten Projekten.

Erster Rundgang

Im ersten Rundgang wird jedes einzelne Projekt durch einen Fachpreisrichter, auf der Basis der vorangegangenen Sichtung aller Arbeiten in Gruppen, der Gesamtjury vorgestellt und im Plenum diskutiert.

Im ersten Rundgang werden die Projekte bezüglich Gesamtkonzept, Respektierung der Randbedingungen wie Aufgabenstellung und Perimeter, sowie generell bezüglich Gehalt und Qualität des Projekts beurteilt.

Der 1. Rundgang wird am Abend des ersten Jurierungstages abgeschlossen. Es werden folgende 59 Entwürfe ausgeschieden:

Projekte Nr. 6, 8, 11, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 21, 23, 25, 26, 28, 29, 30, 32, 33, 35, 37, 38, 39, 41, 43, 44, 47, 49, 51, 54, 57, 58, 59, 60, 63, 64, 66, 68, 69, 70, 74, 75, 76, 77, 78, 81, 83, 84, 85, 86, 88, 89, 92, 93, 94, 95, 98, 101, 102, 103

Kontrollrundgang

Die ausgeschiedenen Entwürfe werden nochmals einer Kontrolle unterzogen. Es wird beschlossen, das Projekt Nr. 47 aufgrund seiner qualitätsvollen Gesamtbearbeitung dem Verfahren wieder einzuverleiben.

Zweiter Rundgang

Am zweiten Jurierungstag werden in einem zweiten Rundgang die verbleibenden Projekte vertieft nach folgenden Kriterien überprüft und beurteilt:

- Idee (allgemein)
- Ortsbezug: städtebaulich-architektonische Einbindung in das Kolingeviert und die Altstadt
- Nutzungsbezug: Raumprogramm/Nutzungs- und Raumqualitäten, Flexibilität und Gebrauchswert der Anlage
- Materieller Bezug: Konstruktion und Materialisierung

Trotz Qualitäten in einzelnen Bereichen mit guten Lösungsansätzen bestehen bei folgenden 28 Projekten grosse Vorbehalte, welche zu einem Ausscheiden im 2. Rundgang führen:

Projekte Nr. 1, 2, 3, 4, 9, 10, 16, 20, 24, 27, 31, 34, 36, 40, 46, 47, 61, 62, 65, 67, 73, 79, 90, 91, 96, 97, 99, 100

Kontrollrundgang

Die ausgeschiedenen Entwürfe werden erneut einer Kontrolle unterzogen. Es wird beschlossen, das Projekt Nr. 100 trotz seiner städtebaulichen Qualitäten, jedoch infolge erheblicher Mängel hinsichtlich Erfüllung von Raumprogramm und funktionalen Anforderungen definitiv im 1. Rundgang auszuscheiden.

Begehung des Wettbewerbsgeländes

Nach Abschluss des zweiten Rundganges werden die definitiven Auswahlkriterien vor Ort nochmals überprüft und diskutiert.

Dritter Rundgang

In Ergänzung zu den im 2. Rundgang angewandten Kriterien steht für die Beurteilung der verbleibenden Projekte der architektonische Gesamteindruck im Sinne einer Zusammenfassung aller beurteilten Elemente im Zentrum.

Obschon die nachstehend aufgeführten Projekte auf je unterschiedliche Art und Weise gute Lösungsvorschläge zur gestellten Aufgabe darstellen und in einzelnen Bereichen grosse Qualitäten aufweisen, überwiegen in der abwägenden Diskussion doch die Vorbehalte, welche zum Ausscheiden der folgenden 10 Projekte im 3. Rundgang führen:

Projekte Nr. 12, 45, 50, 52, 53, 55, 56, 71, 72, 80

Es bleiben 7 Projekte für die engere Wahl zurück, nämlich die Projekte Nr. 5, 7, 22, 42, 48, 82, 87

Diese werden vorgängig der Jury-Schlussrunde durch die Fachpreisrichter beschrieben (Projektbeschriebe) und gleichzeitig durch Experten einer vertieften Prüfung hinsichtlich Wirtschaftlichkeit (Büro für Bauökonomie AG Luzern) und Einhaltung von Bauvorschriften, insbesondere bezüglich Altstadtreglement (Baudepartement Stadt Zug / Abt. Baubewilligungen) unterzogen.

Zweite Jurierungs-Session

Das Preisgericht versammelt sich erneut am 22. September 2011 zur Schlussrunde in der Beurteilung der Projekte.

Stellvertretend für Theddy Christen nimmt wiederum Kristina Weber von der Abteilung Immobilien der Stadt Zug als Preisrichterin an den Verhandlungen teil. Thomas Rogg, Abteilung Immobilien der Stadt Zug (Ersatz) ist entschuldigt abwesend.

Ergebnisse aus der vertieften Prüfung der Projekte in der engeren Wahl durch Experten

Das Preisgericht nimmt Kenntnis von den Ergebnissen aus der vertieften Prüfung der verbliebenen 7 Projekte in der engeren Wahl:

- Einhaltung von Bauvorschriften / Bewilligungstauglichkeit (Marietta Huser, Leiterin Baubewilligungen/Baudepartement Stadt Zug): Bei einzelnen Projekten werden Überschreitungen insbesondere bezüglich Anzahl Vollgeschosse, Perimeterbegrenzung, Auslegung Dachaufbauten und Erker (Form, Grösse, Anzahl) sowie Materialisierung der Fassaden (Farben, Materialien) festgestellt.
- Wirtschaftlichkeit (Roger Gort, Büro für Bauökonomie AG Luzern): Die erwarteten Gesamtbaukosten BKP 0 - 9 variieren bei den 7 Projekten im Bereich von CHF 3.27 Mio bis CHF 4.01 Mio.

Verlesen der Projektbeschriebe

Die VerfasserInnen der 7 Projektbeschriebe präsentieren die erstellten Entwürfe. Diese werden im Einzelnen besprochen und für die definitive Bereinigung verabschiedet.

Schlussrunde

Nach Kenntnisnahme der Ergebnisse aus der vertieften Prüfung bezüglich Realisierbarkeit (Einhaltung von Bauvorschriften / Bewilligungstauglichkeit; Wirtschaftlichkeit) werden die 7 Projekte nochmals eingehend diskutiert. Im Zentrum für die Beurteilung steht das Kriterium des städtebaulich-architektonischen Gesamteindrucks als Zusammenfassung aller beurteilten Elemente.

Trotz des in vielen Aspekten überzeugenden Vorschlags vermag das Projekt Nr. 5 insbesondere in seiner architektonisch-konstruktiven Bearbeitung die Jury nicht zu überzeugen. Das Preisgericht beschliesst, dieses Projekt in den 3. Rundgang zu relegieren.

Es verbleiben 6 Projekte in der engeren Wahl für die Rangierung:
Projekte Nr. 7, 22, 42, 48, 82, 87

Letzter Kontrollrundgang

Vorgängig der definitiven Aufstellung der Rangfolge werden alle in den durchgeführten Rundgängen ausgeschiedenen Wettbewerbsbeiträge nochmals einer Durchsicht unterzogen.

In der folgenden Diskussion steht fest, dass keine weiteren Anträge für eine Veränderung bezüglich Projekte in der engeren Wahl (Preise und Ankäufe) vorliegen.

Festlegung der Rangfolge, Preise und Ankäufe

Die verbleibenden 6 Projekte werden auf ihre Qualitäten und Potenziale hin erneut eingehend diskutiert und miteinander verglichen. Obschon das Projekt Nr. 7 in weiten Teilen zu überzeugen vermag, bestehen dennoch ernsthafte Bedenken bezüglich seiner Realisierbarkeit: Überschreitung der Vollgeschosszahl auf Seite Kirchenstrasse, hofseitige Übertretung des Perimeters, sowie Fragen hinsichtlich Anforderungen des Brandschutzes. Die Jury vertritt deshalb die Ansicht, dass dieses interessante Projekt mit einem Ankauf honoriert werden soll.

Im Anschluss an die Schlussdiskussion werden für die 6 Projekte einstimmig folgende Rangfolge und Preiszuteilungen festgelegt:

1. Rang	Nr. 48	GARTENHOF	CHF	19'000
2. Rang	Nr. 22	altneu	CHF	15'000
3. Rang	Nr. 42	Colorata	CHF	10'000
4. Rang	Nr. 87	Tea Room	CHF	8'000
5. Rang	Nr. 82	Kolin Jr.	CHF	6'000
Ankauf	Nr. 7	Pavone di Despina	CHF	12'000

Antrag und Empfehlung des Preisgerichts an die Auftraggeberin (Stadt Zug)

Das Preisgericht beantragt beim Stadtrat, die Verfasserschaft des erstrangierten Projektes Nr. 48 GARTENHOF mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen.

Es empfiehlt, die Verfasserschaft mit einer Überarbeitung des Projektes zu beauftragen, wobei die im Projektbescrieb erwähnten Kritikpunkte nochmals überprüft und verbessert werden sollen.

Es betrifft dies insbesondere folgende Punkte:

1. Die Funktionalität des Mehrzweckraumes ist getrennt vom, aber auch gleichzeitig mit dem Gastro-Betrieb zu gewährleisten. Die vorgeschlagene Disposition des Laden-/Gastro-Bereiches im Erdgeschoss ist hinsichtlich dieser Anforderung zu überarbeiten.
2. Die Grundrisse der Jugendwohnungen sind hinsichtlich ihrer Stauraummöglichkeiten und der vorgeschlagenen Nasszellengrössen zu überprüfen.

3. Im Sockelbereich des Hauses ist die vorgeschlagene Putzfassade aufgrund der physischen Verletzbarkeit problematisch. Es ist ein massiver Untergrund zu wählen.

4. Der bestehende Eingang zum Friedensrichterhaus ist beizubehalten.

Die Überarbeitung des Projekts soll begleitet durch einen Ausschuss des Beurteilungsgremiums erfolgen.

Schlussfolgerungen des Preisgerichts

Viele der insgesamt 103 eingereichten Projekte zeigen interessante Vorschläge von überdurchschnittlich hoher Qualität. Dieser Sachverhalt ist nicht selbstverständlich, wenn man sich die Komplexität des Wettbewerbsprogramms in Erinnerung ruft, welches die Einhaltung des restriktiven Altstadtreglements postulierte sowie in der Aufgabenformulierung ein ambitioniertes Raumprogramm unter gebührender Berücksichtigung der spezifischen Lage der Liegenschaft in der äusseren Altstadt einforderte. Insofern war das Beurteilungsgremium sehr angetan von der profunden, präzisen und bisweilen erfrischenden Art und Weise der aufgezeigten Lösungen. Das wird als Zeichen dafür gewertet, dass die Architektinnen und Architekten sich intensiv mit dem Ort und der Aufgabenstellung auseinander gesetzt haben und gerade die doch stark einschränkenden Bestimmungen des Altstadtreglements zu eigentlichen Vorteilen in ihrer Lösungsstrategie umzumünzen wussten.

Drei Tage hat sich das Beurteilungsgremium Zeit genommen, alle Projekte intensiv, detailliert und wiederholt zu diskutieren. Die auf hohem Niveau abgehaltene Debatte hat es ermöglicht, Schritt für Schritt das Siegerprojekt herauszukristallisieren. Die Entscheidung für das Siegerprojekt ist denn auch einstimmig und mit grosser Überzeugung sowohl von Sach- und Fachpreisrichtern wie auch von den beteiligten Experten gefällt worden.

Alle sechs mit Preisen ausgezeichneten Teams haben die gestellte Aufgabe mit grosser Sorgfalt bearbeitet und dem Preisgericht eine eingehende Würdigung ermöglicht. Die Preisträgerinnen und Preisträger haben sich in jeder Beziehung intensiv mit der anspruchsvollen Aufgabenstellung auf aussergewöhnlich fundierte Art und Weise beschäftigt und auf jeweils unterschiedliche Manier ein Projekt von städtebaulich-architektonisch hoher Präzision erarbeitet.

Die Durchführung des anonymen, offenen Projektwettbewerbs hat sich in jeder Hinsicht gelohnt. Offene Wettbewerbe sind ein ehrlicher, korrekter und demokratischer Weg, um unvoreingenommen eine grosse Bandbreite an Lösungsvorschlägen zu erlangen. Die aussergewöhnlich hohe Anzahl von Teilnehmenden zeigt, dass die Aufgabenstellung trotz den engen Rahmenbedingungen auf ein breites Interesse gestossen ist. Im Verlaufe



der Beurteilung hat sich auch bestätigt, dass sich die Lage und die Grösse der Liegenschaft ausgezeichnet für lärmunempfindliches, zentrales studentisches Wohnen eignet. Das Ziel des Verfahrens, ein bewilligungsfähiges Projekt für die Brandruine am Kolinplatz 21 zu evaluieren, das in Einklang mit dem geltenden Altstadtreglement, aber auch im Hinblick auf eine Revision des selbigen, steht, konnte erreicht werden. Das evaluierte Siegerprojekt bietet die bestmögliche Ausgangslage, um das Vorhaben im anspruchsvollen Kontext der Altstadt umzusetzen.

Abschliessend dankt das Preisgericht allen teilnehmenden Teams für ihr grosses Engagement, die eingehende Auseinandersetzung mit dem Thema „kritisches Weiterbauen im historischen Kontext“ und gratuliert dem Siegerteam zum Erfolg.

Das Beurteilungsgremium hat den vorliegenden Bericht und den Antrag an den Stadtrat Zug genehmigt:

Zug, den 22. September 2011

Preisrichter/-in:

Dolfi Müller, Stadtpräsident Zug (Jury-Vorsitz)

André Wicki, Chef Baudepartement Stadt Zug

Kristina Weber, Abt. Immobilien der Stadt Zug

Urs Bertschi, Präsident Bau- und Planungskommission

Thomas Rogg, Abt. Immobilien der Stadt Zug (Ersatz)

Fachpreisrichter/-in:

Beat Aeberhard, Stadtarchitekt Zug

Kaschka Knapkiewicz, Architektin BSA ETH SIA, Zürich

Joseph Smolenicky, Architekt BSA ETH SIA, Zürich

Renzo Bader, Architekt ETH SIA, Zug

Adrian Jäger, Architekt HTL, Zürich

Mark Darlington, Architekt ETH, Zürich (Ersatz)

Experten / Berater:

Alexander Albertini, Städtebau Stadt Zug

Georg Frey, Kantonale Denkmalpflege, Zug

Daniel Acklin, Vertretung Nachbarschaft, Zug

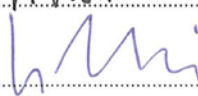
Matthias Hegglin, Vertretung Nachbarschaft, Zug

Wettbewerbsbegleitung / Vorprüfung:

Christoph Blaser, Architekt ETH SIA, Zürich



K. Weber



.....

B. Aeberhard

K. Knapkiewicz

J. Smolenicky

R. Bader

A. Jäger

M. Darlington

.....

A. Albertini

G. Frey

D. Acklin

M. Hegglin

.....

C. Blaser

.....

Öffnung der Verfassercouverts

Nach Unterzeichnung des Beschlussprotokolls durch das Preisgericht und die Experten werden vom Jury-Vorsitzenden die Verfassercouverts der Preisträger geöffnet:

1. Rang / 1. Preis

Projekt Nr. 48 GARTENHOF

Lando Rossmailer Architekten AG ETH SIA
8004 Zürich
Mitarbeit: Sébastien Werlen

2. Rang / 2. Preis

Projekt Nr. 22 altneu

Andreas Wiedensohler, Dipl.-Ing. arch. und
Vineet Pillai, Dipl.-Ing.arch. TU
7000 Chur

3. Rang / 3. Preis

Projekt Nr. 42 Colorata

Franco Pajarola, Msc Arch.
Dipl. Arch., Sonja Grigo
8004 Zürich

4. Rang / 4. Preis

Projekt Nr. 87 Tea Room

Kate Lemmen Mazzei, Dipl. Ing. Architektin SIA
4058 Basel

5. Rang / 5. Preis

Projekt Nr. 82 Kolin Jr.

ARGE
bernath + widmer architekten eth htl sia
Gianluca De Pedrini, Dipl. Arch. ETH/SIA
8002 Zürich
Landschaftsarchitektur: Stefan Schrämmli

Ankauf

Projekt Nr. 7 Pavone di Despina

Barão – Hutter. Atelier
Ivo Mendes Barão Teixeira & Peter Hutter Msc ETH
8055 Zürich
Gastroplaner:
planbar AG, Daniel Mengelt
Gebäudetechniker: Matthias Kolb
Typograf: Samuel Bänziger

Prämierte Projekte

15

1. Rang / 1. Preis

Projekt Nr. 48

GARTENHOF

Das Projekt orientiert sich städtebaulich und volumetrisch-proportional stark an der ehemaligen Bebauung des Grundstücks. Im Sockelbereich wird der heute noch bestehende Verlauf der Bebauung übernommen. Neu wird der Innenhof direkt von der Grabenstrasse mit einer engen, für Altstädte typischen Passage erschlossen. Diese Passage erhöht den Öffentlichkeitsgrad und trägt zur sozialen Belebung des Innenhofs bei. Es ist jedoch nicht nachvollziehbar, weshalb der Eingang zum Friedensrichteramt versetzt wird. Dieser könnte unverändert belassen werden, wodurch die soziale Kontrolle in der engen Passage sogar profitieren würde.

Die Öffnungen im Sockelbereich wirken wie grosse Fenster und nicht als Schaufenster. Erst diese feine Differenz verleiht dem Café als kleinem aber öffentlichem Ort die Anmutung der Altstadt. Der Umgang der Verfasser mit den Eingängen im Sockelbereich verrät eine ebenso bewusste Sensibilität wie bei den Caféfenstern. Unmittelbar neben dem Eingang zur Passage befindet sich der Eingang zum Café. Diese variierte Doppelung nimmt Bezug auf die Gewachsenheit von architektonischen Situationen innerhalb einer Altstadt. Auch der Eingangsbereich an der Kirchenstrasse beweist grosses Raffinement. In dieser Nische befinden sich zwei Eingangstüren und erst noch eine Kiosköffnung für den Verkauf über die Gasse.

Ähnlich gekonnt ist die Setzung der Fenster in den oberen Geschossen. Der Anschluss des Gebäudes an das Friedensrichteramt geschieht mit einer regelmässigen Fensteranordnung, womit die Ausrichtung dieser Seite als geordnete, öffentliche Strassenfassade reflektiert wird. Die Gebäudeecke wird jedoch auf beiden Fassadenseiten von je zwei übergrossen Fenstern dominiert. Es entsteht ein subtiler topografischer Höhenversatz des Baukörpers von der horizontal verlaufenden Grabenstrasse zur ansteigenden Kirchenstrasse. Das Gebäude wirkt ähnlich einem stehenden Menschen, der eine versetzte Körperhaltung in ansteigendem Gelände einnimmt.

Die Fensterläden sind bei offenem Zustand in die Fassadenebene eingelassen, was dem historischen, kontextuellen Element eine subtile neue Dimension verleiht.

Der Innenhof wird auf eine einfache und selbstverständliche Art in zwei Zonen gegliedert. Er besteht aus einem öffentlichen Durchgang und einer mit Bäumen bepflanzten Ebene als Gartenrestaurant.

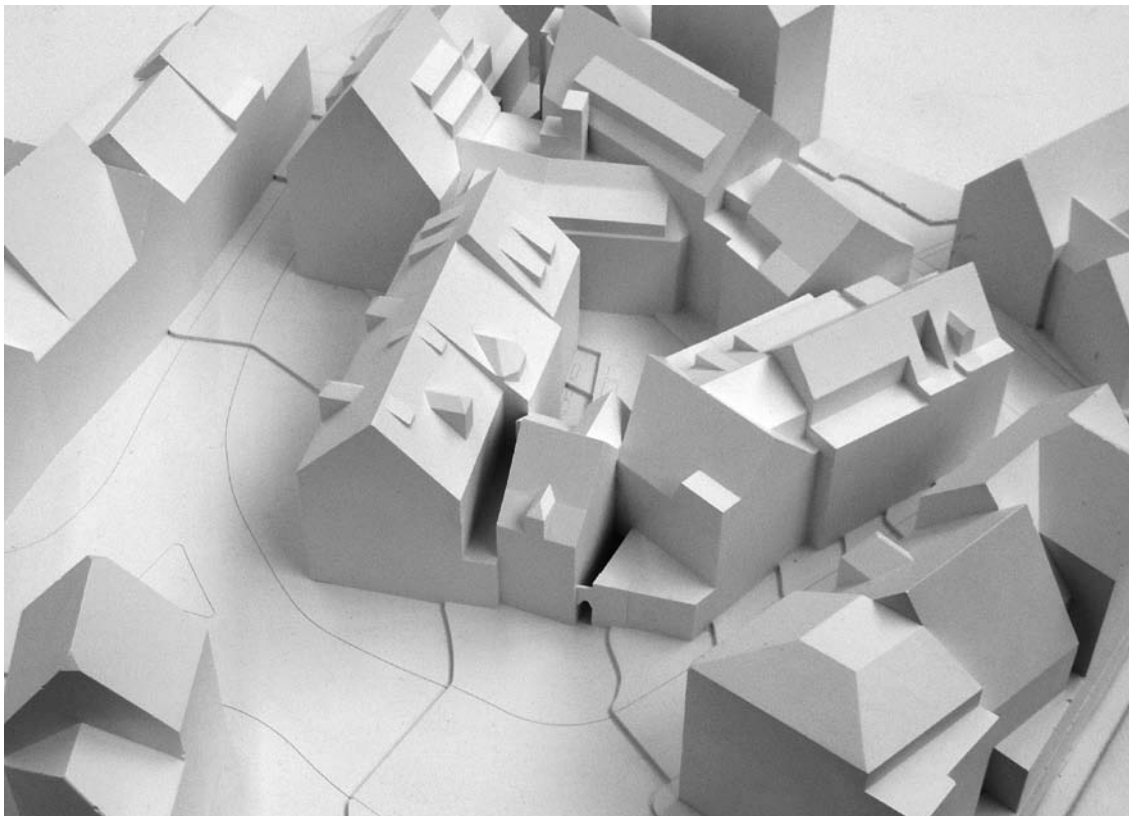
Das Erdgeschoss des Projektes ist in vier topografisch versetzte Orte gegliedert. Dies führt zu einer komponierten Abfolge von der Grabenstrasse über die zwei Ebenen des Cafés bis zum Gartenrestaurant im Innenhof – eine gelungene Integration der ansteigenden Topografie des Geländes in die innere Topografie des Gebäudes. Die innenräumliche Organisation vermittelt überzeugend zwischen dem Bezug des Cafés einerseits zur Strasse und andererseits zum Hof. Es entsteht eine erlebbare und identitätsstiftende Qualität des Projektes im Erdgeschoss.

Der Entscheid, das Café und den Mehrzwecksaal im Erdgeschoss und die von der Hofseite her belichtete Küche im Untergeschoss anzuordnen, bringt zwar betriebliche Vorteile; die Flächen von Saal und Café sind jedoch zu knapp bemessen. Zudem ist der Vorschlag, den Mehrzwecksaal nach vorne zur Strassenseite zu legen, im alltäglichen Gebrauch nicht durchführbar. Es würde zu Irritationen führen, wenn Gäste des Cafés nicht von der öffentlichen Fassade der Grabenstrasse ins Innere des Lokals gelangen könnten. Durch einen Abtausch von Cafébereich und Saal könnte dies korrigiert werden, ohne dabei die Projektidee zu relativieren.

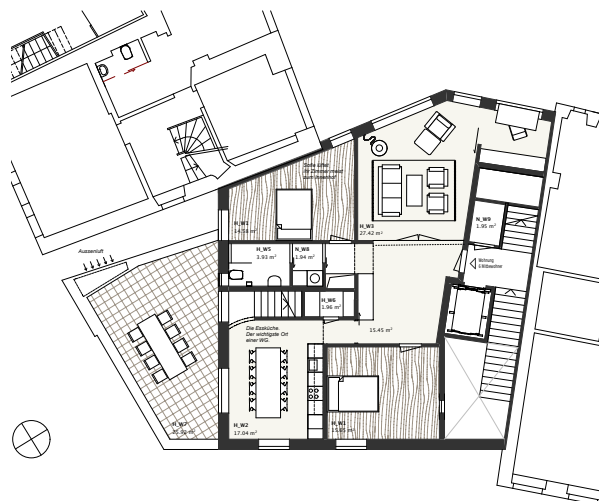
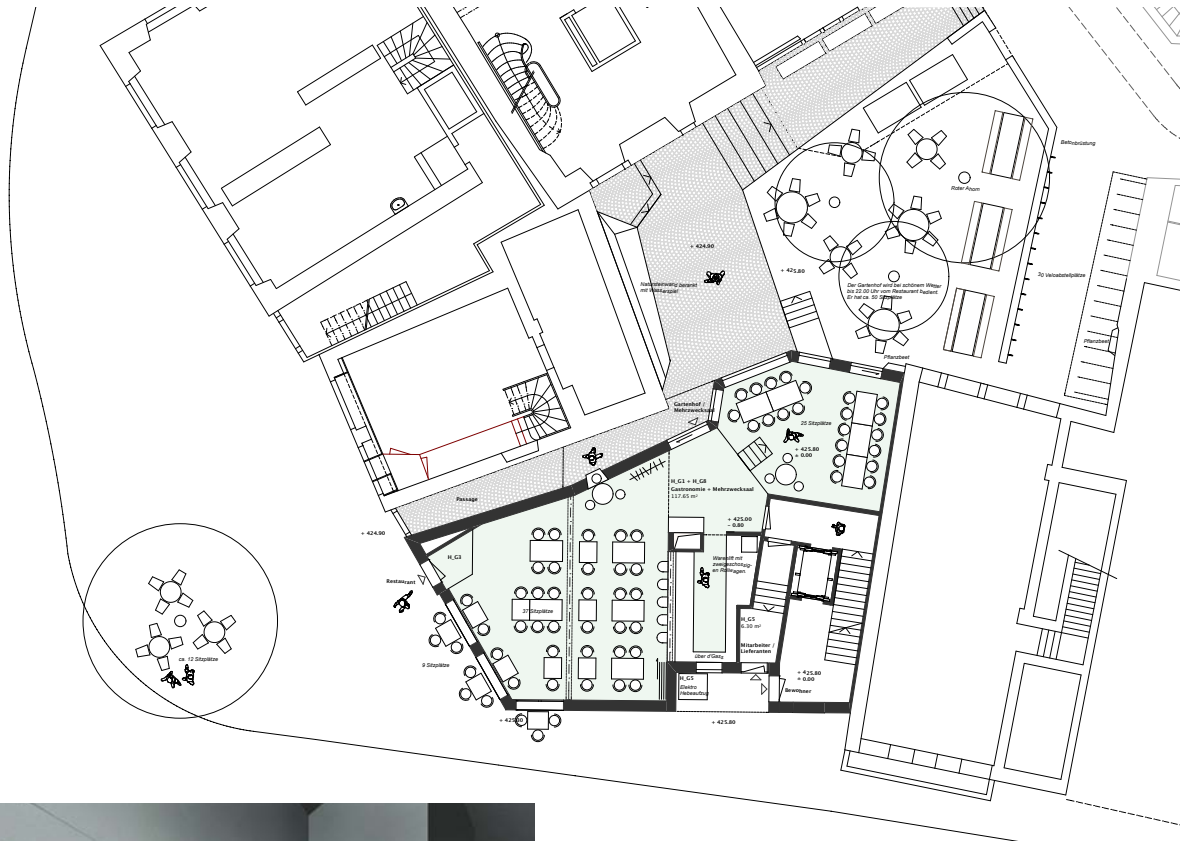
In den oberen Geschossen befinden sich zwei Maisonette-Wohnungen. Sie zeichnen sich durch zwei besondere Qualitäten aus. Die erste entsteht dadurch, dass die gemeinsam genutzten Räume diagonal im Grundriss versetzt sind. Damit erhält das Wohnzimmer eine Orientierung zum ruhigen Innenhof und die Wohnküche zur belebten Grabenstrasse. Beide Atmosphären werden innerhalb der Wohnung erlebbar. Die zweite Qualität entsteht durch die grosszügigen, anderthalb Geschosse hohen Wohnküchen. Die typologische Wahl der Wohnungen zeigt ein vertieftes Verständnis vom Wohnen für junge Menschen. Die Putzfassade ist eine direkte und natürliche Massnahme, um im vorhandenen architektonischen Kontext zu bestehen. Sie wird als Kompaktfassade ausgebildet vorgeschlagen, was in den oberen Geschossen vertretbar und wirtschaftlich ist. Im Sockelbereich des Hauses hingegen ist sie wegen physischer Verletzlichkeit problematisch. Hier wäre ein massiver Untergrund für den Putz angebracht. Das schöne Motiv der Fassadennische für die Fensterläden ist bei einer Kompaktfassade möglich; allerdings ist der untere Rücksprung als bloss verputztes Element problematisch.

Alles in allem wird in einem volumetrisch kleinen Haus ein räumlich komplexes und grosszügiges Inneres möglich. Das Projekt zeigt einen hohen Grad an Bewusstheit und Raffinement in der Handhabung von architektonischen Mitteln. Es manifestiert eine gekonnte Wahrnehmung für den kleinen Ort in der Altstadt – sei dies ein Aussensitzplatz am Fenster, eine Kiosköffnung für den Verkauf über die Gasse oder die ‚Topografie‘ verschiedener Ebenen im Innern des Hauses. Der Projektvorschlag schafft es, die subtile Topografie des Grundstücks sowohl im Aussenbereich, in der Fassade wie auch im Inneren des Hauses zu integrieren. Daraus entsteht eine kontextuelle, ortsspezifische Architektur.

GARTENHOF



GARTENHOF

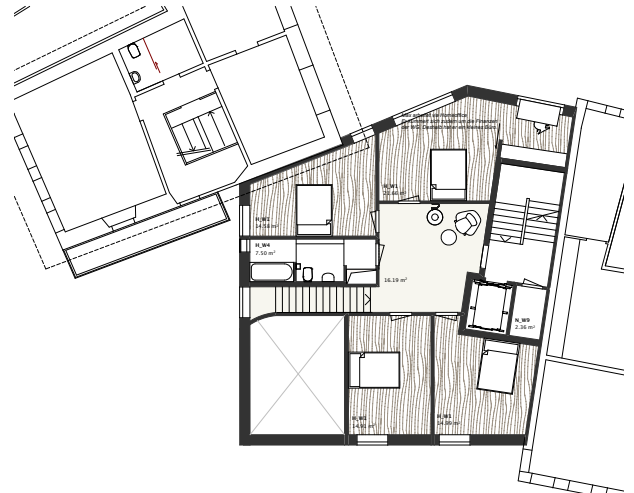


1. Obergeschoss
Maisonette für 6 Bewohner

GARTENHOF



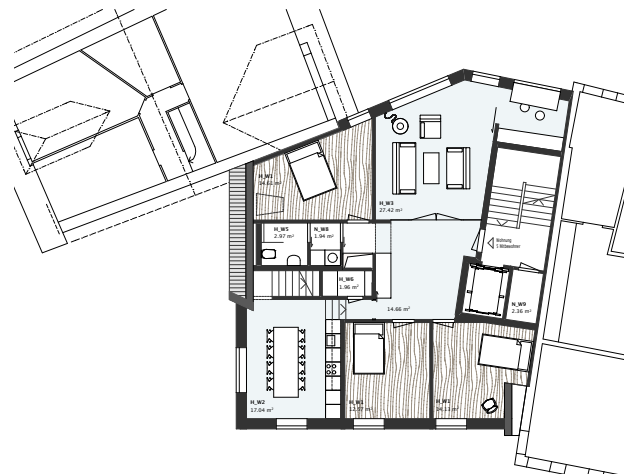
Wohnung im 1. Obergeschoss
mit Terrasse



2. Obergeschoss



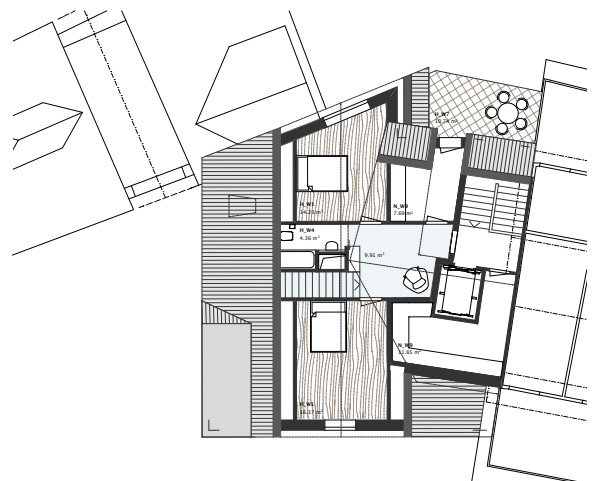
Schnitt



1. Dachgeschoss
Maisonette für 5 Bewohner



Südwestansicht



2. Dachgeschoss

2. Rang / 2. Preis

Projekt Nr. 22 altneu

Das Projekt orientiert sich städtebaulich und volumetrisch-proportional stark an der ehemaligen Bebauung des Grundstücks. Dies trifft sowohl für den Verlauf des Sockelgebäudes, das Zurücktreten des Hauptbaukörpers und für die Ausrichtung des Giebels zu. Die regelmässige Reihung der Fenster sowohl zur Grabenstrasse wie auch zur Kirchenstrasse entspricht dem Prinzip der Fassadengliederung der angrenzenden Gebäude, und weist darauf hin, dass es sich hier um öffentliche Strassenfassaden handelt. Die Dachgauben setzen die regelmässige Ordnung der Fassade fort, wobei durch die zweireihige Anordnung eine subtile Verfremdung entsteht. Es entsteht im Dach eine starke Verwandtschaft zur Fassade: das Dach mit seinen Gauben wird selber zur Fassade.

Der Sockel des Projekts hat eine offene und öffentliche Anmutung, was glaubwürdig macht, dass in diesem Gebäude eine öffentliche Nutzung wie das Café gut funktionieren kann. Die gebrochen weisse Putzfassade mit grauen Fenstergewänden passt sich perfekt, fast camouflage-artig in die Umgebung ein.

Der am wenigsten überzeugende Aspekt dieses Projektes ist der Hof. Dies betrifft sowohl den innenräumlichen Bezug des Cafés zum Hof, der nur durch eine Türe einsehbar ist, aber auch die zu wenig deklarierte Gestaltung und Benutzung des Hofraumes.

Dem Projekt „altneu“ gelingt es überzeugend, an diesem Ort einen hohen Grad an Selbstverständlichkeit zu erzeugen. Der Erfolg liegt darin begründet, dass es sehr bewusst in einem Kontext von typisierten historischen Gebäuden auf eine unpräntiöse, typisierte Gesamterscheinung setzt. Es nimmt eine Erscheinung an, wie wenn es schon immer da gestanden wäre. Es handelt sich hier sogar um eine beinahe schon prototypische Erscheinung.

Die Dimension des Baukörpers ist trotz des äusserst angespannten und dichten Raumprogramms feingliedrig und gut proportioniert. Bei diesem Projekt geht es nicht mehr um ein Haus, sondern hier wird mit Bewusstheit am Ensemble gearbeitet. Insgesamt kann man sagen, dass das Autorenhafte hier zu Gunsten des Kontextes in den Hintergrund tritt.

Das Café im Erdgeschoss ist stark zur Strassenseite hin orientiert, jedoch nicht zum Hof. Das Verhältnis zum Hof vermag räumlich nicht zu befriedigen. Im Hof selbst sind die Aussagen nicht ausreichend, um dessen Eignung für eine Cafénutzung beurteilen zu können.

Die Küche kann gerade wegen dieses erwähnten Mangels aber ebenerdig, auf gleichem Niveau mit dem Café organisiert werden, was im gastronomischen Alltag eine gute Funktionalität erlaubt. Es handelt sich hier um ein grundsätzliches Dilemma des kleinen Cafés zwischen der Positionierung der Küche und der räumlichen Präsenz des Innenhofes.

Die Deckenöffnung und die Treppe geben der Saalnutzung und der Erweiterbarkeit des kleinen Cafés im oberen Geschoss eine gute Präsenz. Die räumliche Öffnung der Decke verhindert, dass das obere Geschoss ‚verwaist‘.

So erfolgreich der vertikale Raumbezug ist, so problematisch ist die Offenheit im 1. Obergeschoss. Eine akustische Abtrennung wäre notwendig, damit eine geschlossene Gesellschaft den Betrieb des Cafés nicht stört. Die notwendige Abtrennung stellt indessen die vorliegende Disposition nicht grundsätzlich in Frage.

Durch die partielle Zweigeschossigkeit des Raumes erhält das kleine Café eine grosszügige, öffentliche Anmutung.

Die Qualität der Wohnungen lebt vom räumlichen Kontinuum des Wohnbereiches, welches vom Körper des Treppenhauses zoniert wird. Der Erker ist eine sehr erfolgreiche Massnahme für den Wohnbereich. Damit entsteht eine weitere Nische im räumlich gewundenen Kontinuum des Wohnraumes. Die innere Fassade wirkt, trotz engen Verhältnissen, dank der Nische sehr grosszügig und die verschiedenen Zonen sind gut möblierbar. Die als „Wohnwand“ genutzte Innenwand des Treppenhauses ist eine intelligente Massnahme zugunsten der Qualität des Wohnbereiches, welcher ansonsten mangels Wänden schwer möblierbar wäre.

Die kleine Grundrissfläche des Hauses manifestiert sich innerhalb der Wohnungen in den sehr engen Verhältnissen. Die Zimmer sind fast nur auf eine Art möblierbar, und das Wohnzimmer mit offener Küche wirkt sehr beengt. Bedenkt man, dass dieses Projekt insgesamt 11 Zimmer anbietet, könnte mit dem Verzicht von einem oder zwei Zimmern diese Problematik problemlos entspannt werden.

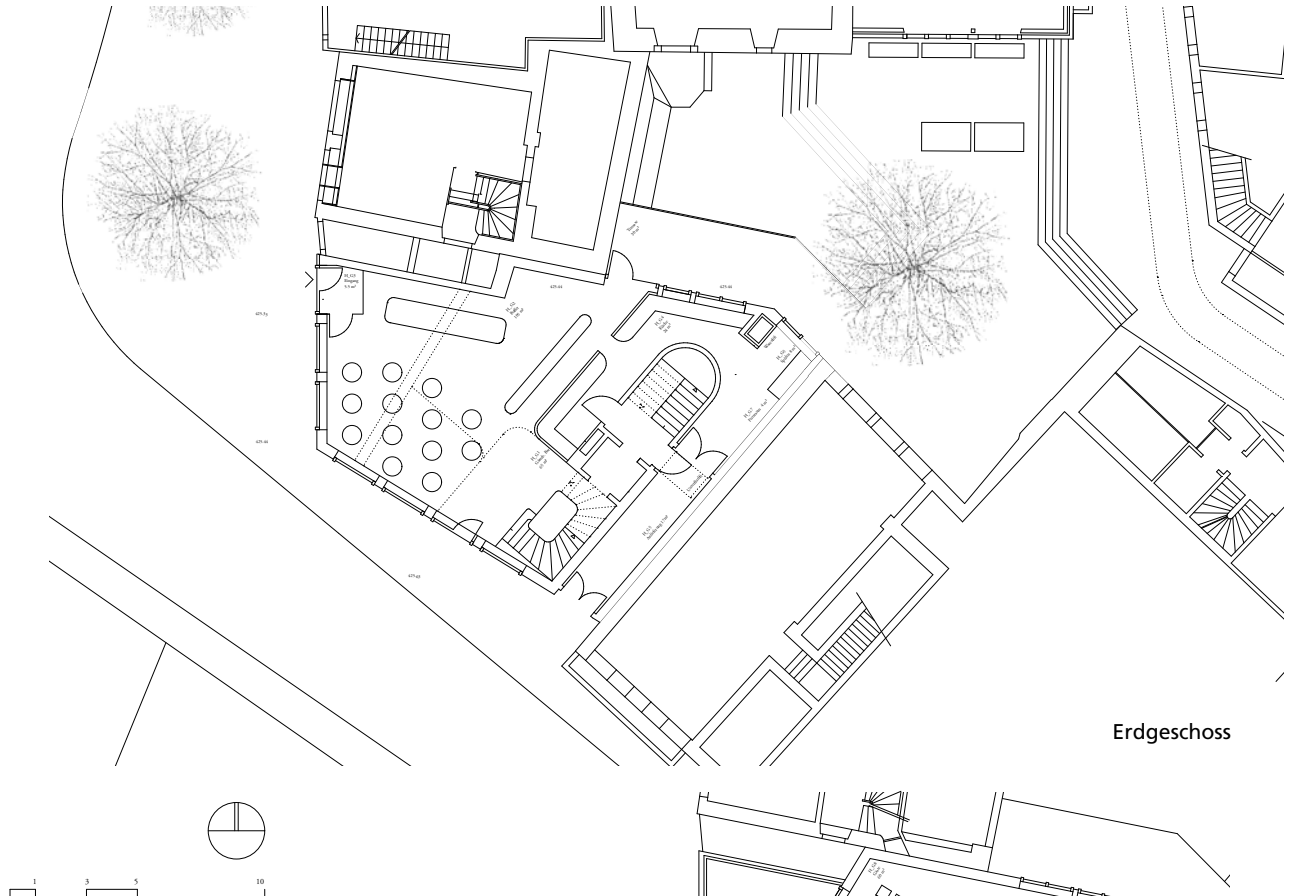
Es erstaunt, dass dieses klein erscheinende Haus das ganze Programm aufnehmen vermag. In der äusseren Erscheinung stellt es sich völlig in den Kontext, im Inneren beweist es ein grosses Bewusstsein und Kreativität, wenn es um räumliche Qualitäten geht, sei dies im Café oder in den Wohnungen.

Die Putzfassade mit den Fenstergewänden und den Fensterläden ist eine einfache und direkte Antwort auf die Putzfassaden der Nachbargebäude. In diesem Sinn unterstreicht sie die kontextuelle Absicht des Projektes. Die Putzfassade ist als Kompaktfassade ausgeführt, wobei der Putz ohne weitere massive Schicht direkt auf die Isolation aufgetragen ist. In den oberen Geschossen mag diese Konstruktion ihre wirtschaftliche Gültigkeit haben. Im Erdgeschoss, wo die haptische Wahrnehmung und physische Verletzlichkeit wirksam werden, ist die Kompaktfassade jedoch problematisch.

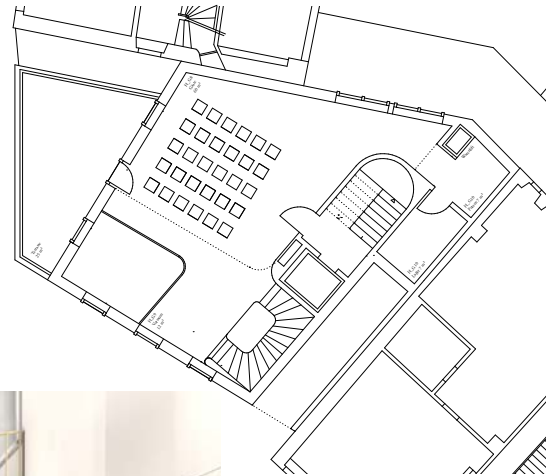
altneu



altneu



Erdgeschoss



1. Obergeschoss

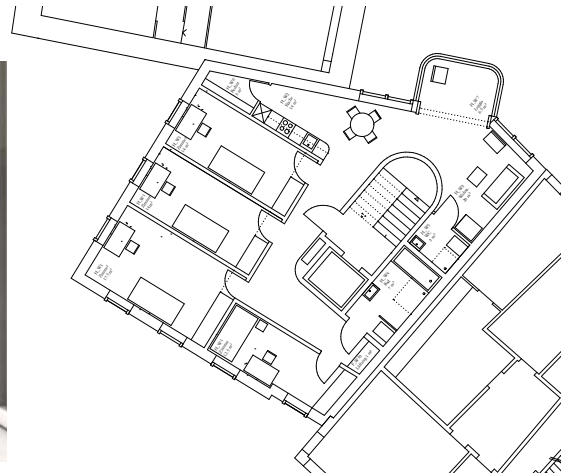


Bistro mit Galerie

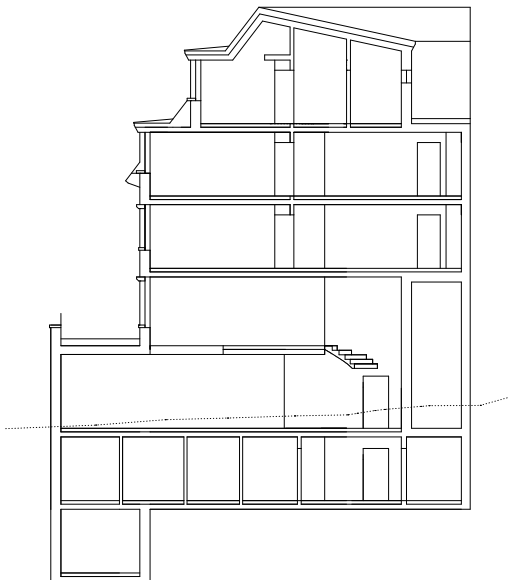
altneu



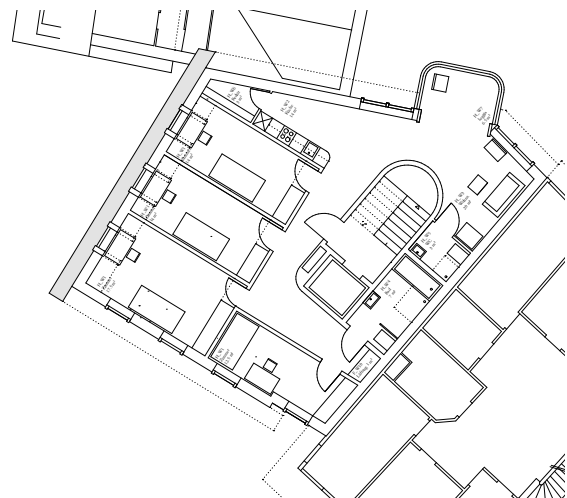
Wohnung



2. Obergeschoss



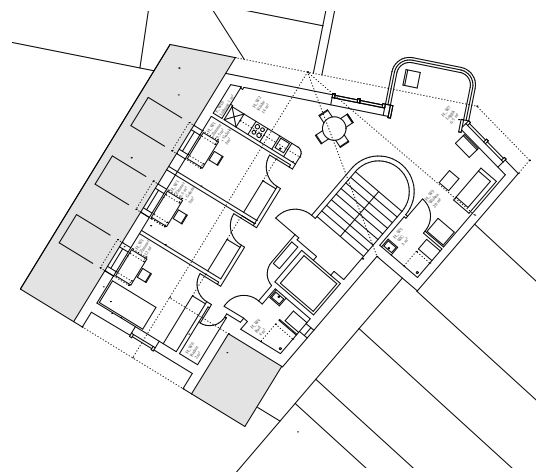
Schnitt



1. Dachgeschoss



Fassaden Kirchenstrasse



2. Dachgeschoss

3. Rang / 3. Preis

Projekt Nr. 42 Colorata

Der Entwurf sieht einen klar ausgerichteten Baukörper vor, dessen Strassenfassaden sowie First und innere Struktur orthogonal verlaufen, während die Brandmauer und die Hoffassaden sich der Geometrie der Nachbarschaft anpassen.

Der Verzicht auf den erdgeschossigen Vorbau spielt Raum frei für einen Sitzplatz auf einem unterkellerten Podest-Bau vor dem Haus und verstärkt die Präsenz der Hauptfassade an der Grabenstrasse. Dies zum Preis eines geringeren Flächenangebots im Erdgeschoss.

Das Absetzen vom Haus am Kolinplatz 19 erspart Anschlussprobleme und ermöglicht eine –zumindest funktionale – Verbindung Grabenstrasse / Hofraum. Der Hofraum wird mit einfachen Massnahmen wirkungsvoll zониert und seine Anbindung an den öffentlichen Raum verstärkt.

Der Entwurf ordnet sich plausibel in die Umgebung ein, und das Volumen wirkt im Kontext trotz der 4 Geschosse verträglich.

Die Gliederung des Gebäudes mit Erker, fassadenbündiger Dachgaube und hofseitiger Ausstülpung, erleichtert einerseits die Einpassung in die kleingliedrige Altstadt, strapaziert andererseits die Einheitlichkeit der unter einem First zusammengefassten Baute. Besonders der hofseitige Teil vermag kaum noch eingebunden zu wirken, was besonders im Schnitt augenfällig wird.

Die Grundrissstruktur ist klar nach der Firstrichtung ausgerichtet. Das Geschoss wird von einem kompakten Erschliessungskern zentral besetzt. Diese Anordnung ermöglicht eine einleuchtende und effiziente Organisation der Wohngeschosse für Wohngemeinschaften, die unter leichten Anpassungen auch als normale Wohnungen funktionieren würde.

In den beiden ersten Geschossen gliedert der Erschliessungskern den Innenraum in unterschiedliche, zum Teil etwas knapp geschnittene Zonen, die über einen prominenten, zweigeschossigen Zugangsraum auch vertikal visuell miteinander verbunden sind.

Die rückwärtige, hoforientierte Lage dieses Zugangsraums, der in Konkurrenz zum viel bescheidener gehaltenen Zugang an der Hauptfassade steht, wirkt nicht ganz überzeugend. Die Hierarchie der Zugänge in der vorgeschlagenen Anordnung ist unklar.

Die Erschliessung des Mehrzweckraumes und der Galerie im 1. Obergeschoss über die sehr kompakte, abgeschlossene Treppenanlage, welche gleichzeitig der Erschliessung der Wohnungen dient, ist für den Publikumsverkehr des Gastrobetriebes nicht attraktiv und für die betriebliche Anbindung der Galerie fragwürdig.

Der um den Kern mehrfach abgewinkelte Mehrzwecksaal kann in seiner Form für einige gängige Benutzungsszenarien nicht genügen.

Die gewählten Fensterarten und -formate erzeugen eine angemessene Massstäblichkeit und unterstützen in dieser Hinsicht die Einbettung des Projektes ins Strassenbild.

Die strassenseitige Fassadengestaltung arrangiert die unterschiedlichen Fenserelemente – auch dank der Applikation ornamentaler Elemente – gekonnt zu

einer gut ausbalancierten Komposition. Bedeutung und Grösse der dahinterliegenden Räume korrespondieren allerdings nicht immer mit dem gestalterischen Gewicht des Fassadenthemas (das monumentale Giebelfenster erhellt lediglich eines der 8 WG-Zimmer).

Hofseitig variiert das Projekt Motive der Strassenfassade: die hier raumhoch gespannten Fensterelemente des Erkers prägen die verandaartige Erscheinung des Volumens. Die für diesen Typus ungewöhnliche ‚Schwere‘ in Proportion und Materialisierung widerspricht allerdings diesem Bild.

Die gewählte Konstruktion ist grundsätzlich denkbar, teilweise aber eher unwahrscheinlich dimensioniert. Ob bei realistischen Abmessungen die angestrebte Erscheinung, z.B. die bereits hinterfragte ‚sehr filigrane‘ Hoffassade, erreicht werden kann, ist zweifelhaft. Die angedeutete Dachkonstruktion ist in der vorgeschlagenen Form schwer dicht zu kriegen. Allgemein wirkt der konstruktive Schnitt etwas optimistisch und schulbuchhaft.

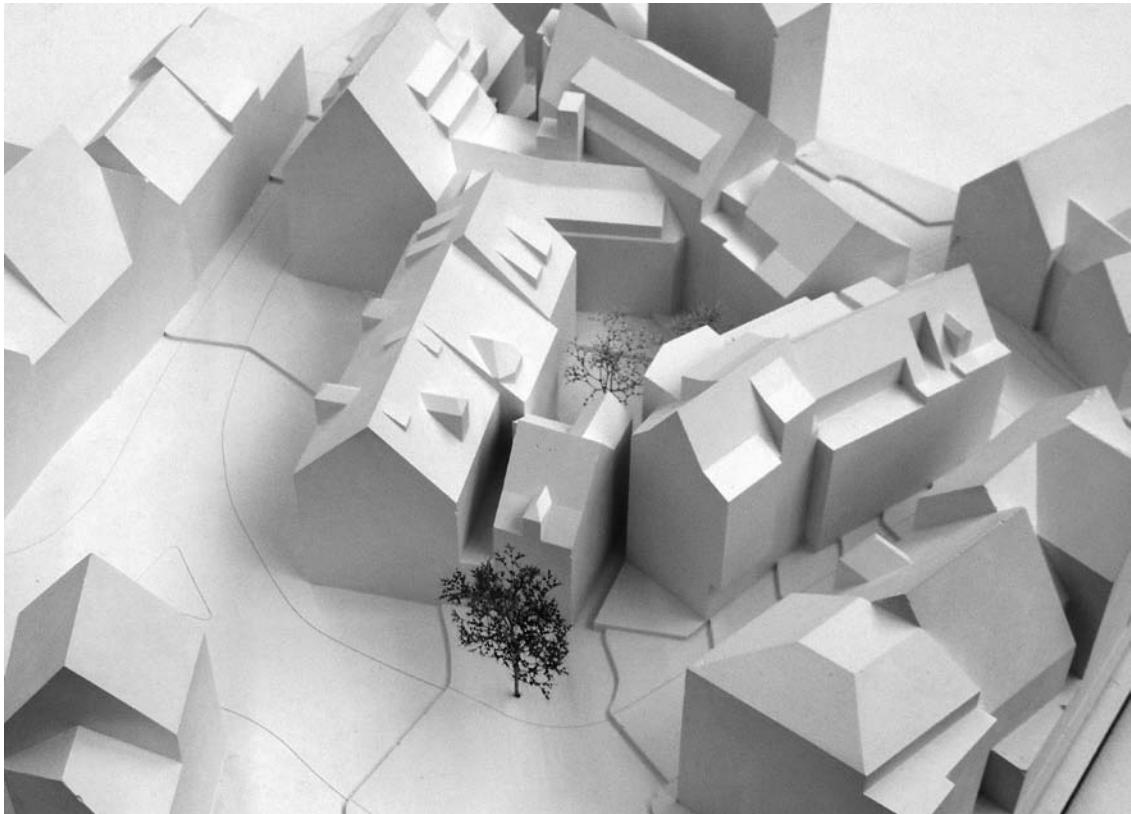
Trotz gegenteiliger Beteuerungen im Bericht scheinen die Strassenfassaden von der allzu direkten Übernahme traditioneller Motive (wie die ausgekehlten Dachuntersichten) belastet, die konstruktiv aufwändig sind und die behauptete Verfremdung nicht entschlossen genug einlösen.

Zusammenfassend handelt es sich um einen Beitrag, der eine klare städtebauliche Haltung vertritt und das eher hohe Volumen geschickt in den Kontext einfügt. Der Hof wird aufgewertet und stärker an den öffentlichen Raum angeschlossen.

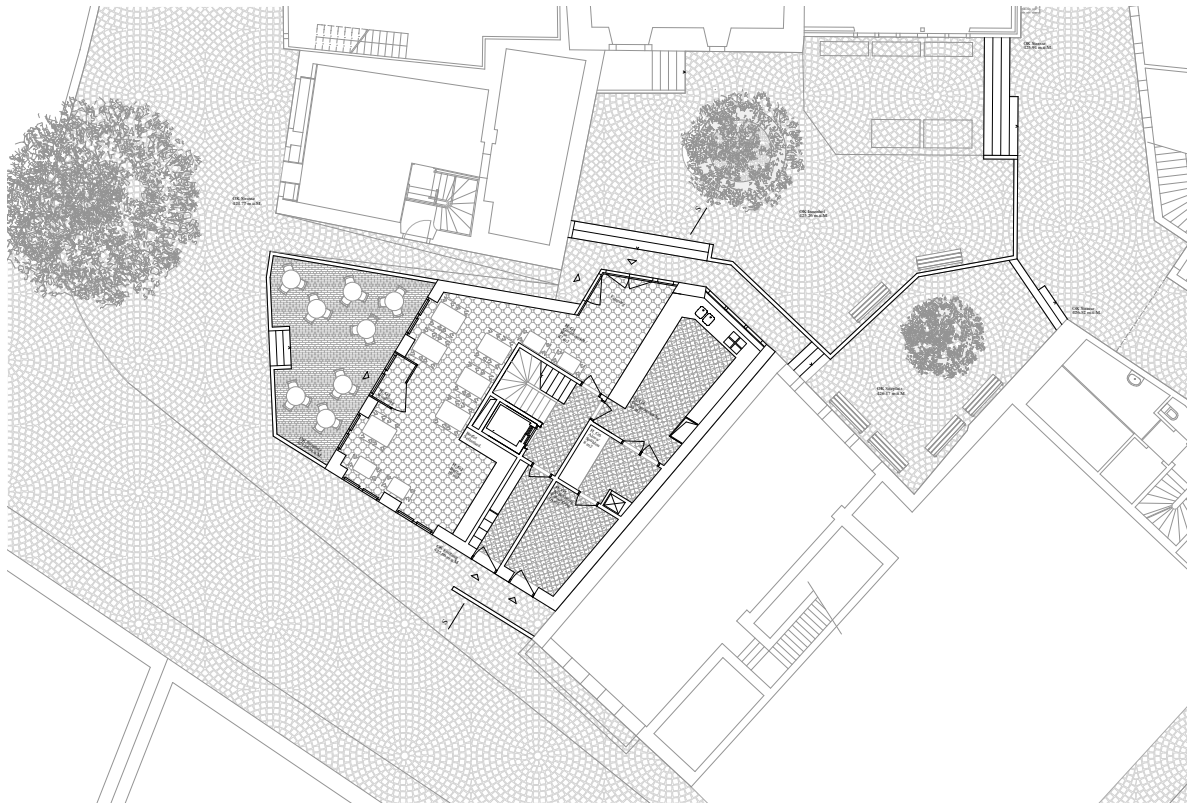
Das räumliche Dispositiv in den zwei unteren Geschossen weist interessante Ansätze auf, wie etwa der zweigeschossige Eingangsraum und der mögliche Einbezug des Hofraumes. Es vermag aber auf architektonischer wie betrieblicher Ebene nicht ganz zu überzeugen.

Der Ausdruck der Fassaden wirkt, entgegen der im Bericht beschworenen ‚zeitgemässen Anpassung‘, leicht verstaubt. Eine konstruktive Aktualisierung der ausgesuchten Motive hätte die Verfremdung intensiviert und den Erfolg der Fassaden verstärkt.

Colorata



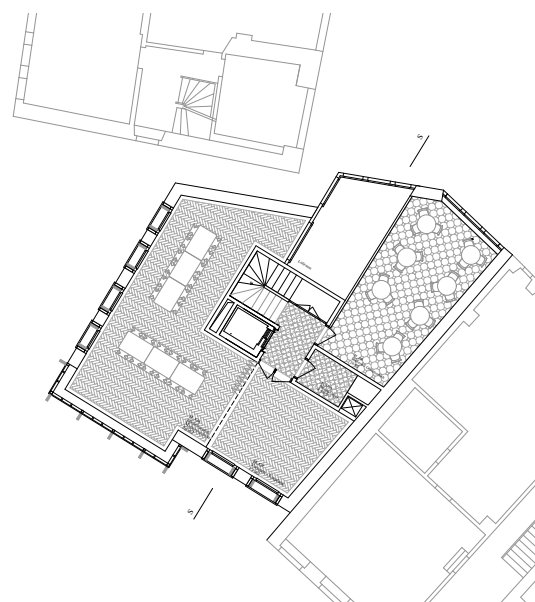
Colorata



Erdgeschoss



Hof mit Sicht auf Galerie und Küchenbereich

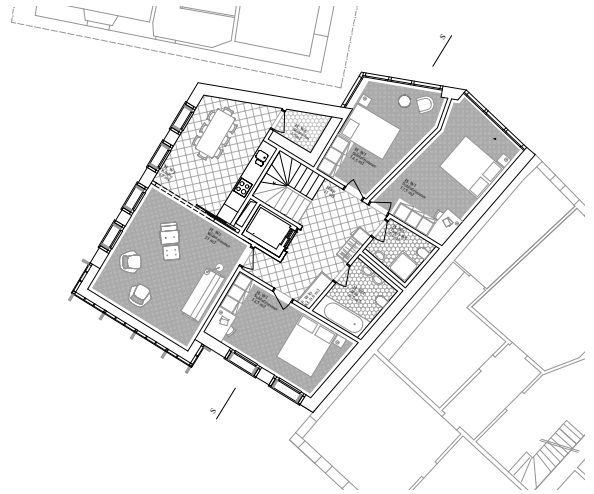


1. Obergeschoss

Colorata



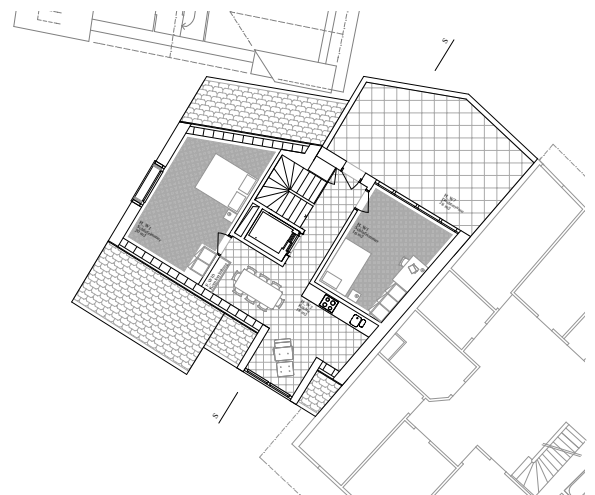
Gemeinschaftsbereich



2. Obergeschoss / 1. Dachgeschoss



Schnitt



2. Dachgeschoss



Fassaden Kirchenstrasse

4. Rang / 4. Preis

Projekt Nr. 87 Tea Room

Die Projektverfasser schlagen ein Haus vor, das durch seinen ausgesprochenen Ortsbezug und die präzise volumetrische Setzung besticht. Mit seiner mächtigen Giebelfront orientiert sich der Entwurf am repräsentativen Bossardhaus, ohne allerdings das kleinmassstäbliche Friedensrichterhaus zu bedrängen. Thematisch gelingt dem Entwurf der Spagat zwischen pragmatischem, kontinuierlichem Weiterbauen und Klarheit der Form – beides charakteristische Merkmale der Geschichte des Areals. In seiner Grundrissausdehnung folgt der Vorschlag weitgehend den ursprünglichen Abmessungen der Brandruine in deren Obergeschossen. Resultat dieser integrativen und doch selbstbewussten Haltung ist ein eigenständiges, dreigeschossiges Gebäude mit mächtigem Dach. Am Platz entsteht ein Vorbereich, der das Muster der sich kontinuierlich ausdehnenden Strassenräume in der äusseren Altstadt weiterführt und überdies glaubwürdig als Erweiterung der sommerlichen Gastronomienutzung fungiert.

Der innere Gebäudeaufbau ist klar und trotz den beengten Platzverhältnissen grosszügig geschnitten. Eine sich über alle Stockwerke erstreckende minimierte Erschliessungs- und Nebenraumschicht ermöglicht eine maximale Ausdehnung der Hauptnutzflächen. Das Ladenlokal im Erdgeschoss wird vom Platz und der Kirchenstrasse her erschlossen. Mit maximaler Ausdehnung orientiert sich dieses sowohl auf den Kolinplatz, die Kirchenstrasse wie auf den Hof. Ein Tea Room im 1. Obergeschoss ist über eine freistehende gewendelte Treppe räumlich überzeugend an das Ladenlokal angebunden. Der vom Kolinplatz nur über das Ladenlokal zugängliche Innenhof wird als weitgehend privatisierter Garten vorgeschlagen. Er fungiert überdies als ausschliesslicher Wohnungszugang. Damit sind öffentlich zugängliche Bereiche, die Anlieferung oder die Erschliessung der Wohnungen zwar optimal entflichtet, aber die in der Aufgabenstellung gewünschte städtische Adresse für die Studentenwohnungen ist dadurch nicht gegeben. Das Bild des klösterlichen Gartenhofs mit seinen blühenden Staudenbeeten mag einen gewissen Reiz haben, ob diese romantische Vorstellung mit den feuchten und schattigen Verhältnissen eines Innenhofes in der Altstadt jedoch zu vereinbaren sind, bleibt fraglich, zumal Teile des Hofes vom Stadthaus her unterkellert sind. In den Obergeschossen wird die klare Grundrissstruktur konsequent weiterdekliniert: die Aneinanderreihung von kammerartigen Räumen um einen zentralen Wohnraum minimiert die Erschliessungsflächen und generiert eine der Bauaufgabe angemessene Typologie. Der zentrale Raum mit dem bemerkenswerten Element des gekachelten Cheminée verbindet den Loggiaraum und die Wohnküche. Die im allgemeinen gut dimensionierten Studentenzimmer sind ebenfalls von hier aus erschlossen. Durch ihre Anordnung profitieren sie jeweils von unterschiedlichen inneren und äusseren Raumbezügen, was der Wohnung unzweifelhaft einen architektonischen Reichtum verleiht.

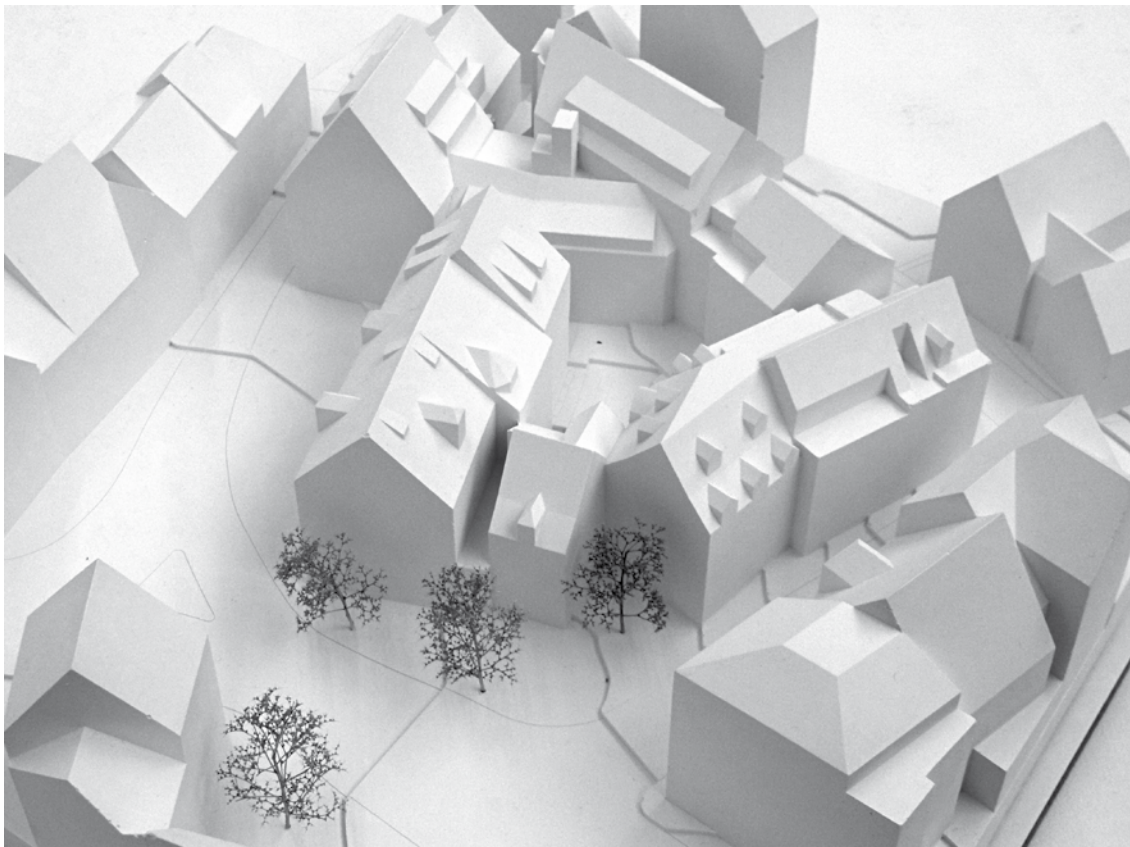
Das Haus ist konstruktiv einfach aufgebaut. Die Aussenwände mit innengedämmtem Stahlbeton und die innere Holzbalkenkonstruktion für die Hauptnutzbereiche

der Wohnungen sind denkbar. In der Massivbauweise der Erschliessungsschicht finden die Holzkammern ihr schlüssiges funktionales Gegenstück. Fragen ergeben sich bezüglich der Kellerorganisation: Gästetoiletten und betrieblich nur intern zugängliche Räume stehen in unklar definierter Abhängigkeit, jedenfalls sind sie nicht klar voneinander getrennt. Zudem ist die Unterkellerung des Vorplatzes nicht altstadttypisch und dürfte hinsichtlich Bewilligungsfähigkeit problematisch sein.

Mit seinen Putzfassaden übernimmt der Neubau zunächst selbstverständlich die Materialisierung der Altstadt. Das Potenzial einer auf den Bautyp bezogenen schlüssigen Fassadenformulierung wird jedoch nicht eingelöst. Der Ausdruck von plastischer Körperhaftigkeit mit fein detailliertem, den klassizistischen Vorbildern gekonnt nacheiferndem Erdgeschoss kollidiert mit den in Anordnung und Proportion plumpen Obergeschossen. Inwiefern der Vorschlag, die Fassade mit deutlich analoger Anlehnung an die Umgebung einzugliedern, bei gleichzeitig krampfhafter Vermeidung jeglicher symmetrischer Fensteranordnung sinnfällig ist, bleibt dahingestellt. Auch die zur Kirchenstrasse hin doppelreihig angeordneten Dachgauben schwächen unnötigerweise den an sich klaren Satteldachtypus. Generell fehlt der Detaillierung etwa im Bereich der Dachtraufe oder der Anschlüsse an die Kontextbauten die nötige Aufmerksamkeit. Im Gegensatz zur spröden Fassadengestaltung vermittelt das Projekt in den Innenräumen eine geradezu überschwängliche Atmosphäre. Der Vorschlag für das Ladenlokal und den Tea Room besticht durch den reichen Fundus an unterschiedlichen Stimmungsbildern, die mit historischen Referenzen überdies glaubwürdig untermauert werden. Verführerisch, ohne jedoch ins Schwärmerische abzudriften, wird konzeptionell eine wegweisende Fragestellung aufgeworfen, deren Beantwortung aber letztlich offen bleibt: Lässt sich die räumlich überzeugende aber eigentlich ortsfremde, ja provokativ überschwängliche Kaffeehausatmosphäre an diesem Ort zum Leben erwecken?

Insgesamt führt die Absicht der Projektverfasser, die grosse Menge an benötigter Nutzung in einem klaren Volumen zu konzentrieren, zu einem plausiblen Ansatz, sowohl in der städtebaulichen Setzung wie auch in der strukturellen und räumlichen Ausformulierung der Architektur. Dadurch wird die exponierte ortsbauliche Situation gestärkt, und es entstehen angemessene Räume für eine glaubwürdige öffentliche Nutzung sowie Wohnungen mit hoher Gebrauchstauglichkeit. Die irritierende und divergente Behandlung von einzelnen Teilen führt zu einer alles in allem ambivalenten und widersprüchlichen Haltung.

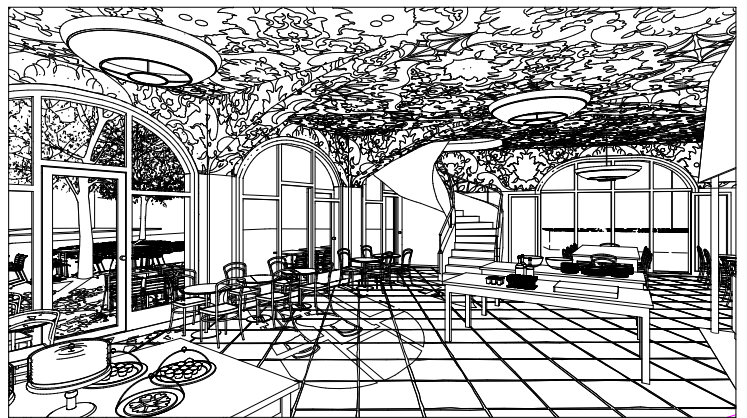
Tea Room



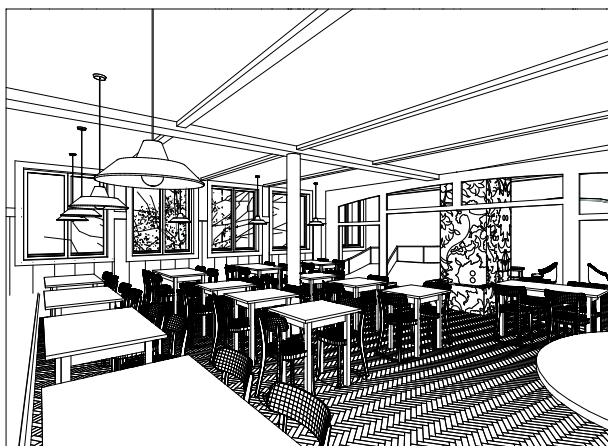
Tea Room



Erdgeschoss



Das neue Ladengeschäft am Kolinplatz

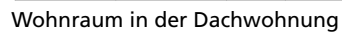


Im Tea Room



1. Obergeschoss

ACCEPTED MANUSCRIPT



5. Rang / 5. Preis

Projekt Nr. 82 Kolin Jr.

Das Projekt überzeugt durch eine eindeutige, städtebauliche Setzung. Das klare Volumen vermag sich im Ausdruck selbstbewusst im geviert-typischen Massstab einzuordnen. Durch das leichte Ausdrehen des Neubauvolumens aus der Flucht der Kirchenstrasse sowie der zur Grabenstrasse orientierten Haupt- bzw. Giebelfassade wird trotz kräftiger Haltung ein respektvoller Bezug zum Friedensrichteramt am Kolinplatz 19 und dessen Südfassade geschaffen. Die Gebäudegeometrie vermag zwischen den schwierigen und unterschiedlichen volumetrischen Bedingungen im Kontext plausibel zu vermitteln.

Die neu geschaffene Gasse, die den kleinen Vorplatz an der Grabenstrasse und den grosszügig wirkenden Innenhof miteinander verbindet, wirkt angemessen zugeschnitten und bildet eine wertvolle Ergänzung des lokalen öffentlichen Raumes.

Die elegant proportionierte Giebelfassade schliesst die Häuserzeile an der Kirchenstrasse städtebaulich plausibel zur Grabenstrasse hin ab. Die an und für sich erfrischende architektonische Erfindung der raumhaltigen Giebelfassade erzeugt jedoch zur Kirchenstrasse hin eine ausgesprochen unruhige Traufe. Die städtebauliche Selbstverständlichkeit wird dadurch stark überzeichnet und wirkt bisweilen karikiert.

Die Anordnung des Grundrisses und die konsequente, grosszügige Raumauslegung für das Restaurant, den Mehrzwecksaal und den Gemeinschaftsraum der Wohngeschosse – jeweils mit rückwärtiger Funktionsraumschicht – verspricht hohe räumliche und funktionale Qualitäten. Die atmosphärische, repräsentative Treppe zwischen Restaurant und Mehrzwecksaal, ähnlich derjenigen im Stadthaus, wird im Verhältnis zur Raumgrösse kritisch beurteilt. Die rückwärtige Haupteinschliessung mit zweiseitig zugänglichem Lift nimmt viel Raum ein und liegt sperrig im Grundriss.

Die Idee der Projektverfasser, eine einzige grosse Wohngemeinschaft anstelle von Geschosswohnungen anzubieten, bildet die Grundlage für eine grosszügige, ansprechende Wohnvorstellung. Die innere Organisation der Wohngeschosse hingegen überzeugt weder räumlich noch funktional. Die Schlafzimmer sind zum Teil kaum möblierbar. Die aus der Dachschräge resultierenden sehr engen Raumverhältnisse und eingeschränkte Nutzbarkeit im zweiten Dachgeschoss unter dem Giebel kann im Querschnitt nicht überprüft werden und ist deshalb zu hinterfragen.

Das Konzept des mineralisch verputzten Einsteinmauerwerks mit Holzfenstern bezieht sich konstruktiv folgerichtig auf den umliegenden historischen Kontext.

Ein verputzter, angemessen zurückhaltend ausformulierter Gebäudesockel mit hauptsächlich festverglasten und aussen bündigen Schaufenstern akzentuiert das Erdgeschoss. Im ersten Obergeschoss werden beim Mehrzwecksaal zur Terrasse hin doppelflüglige Balkontüren konventionell angeschlagen. In den Wohngeschossen wird mit grossen, aussen bündigen und festverglasten Fenstern ein zeitgemässer Ausdruck gesucht. Formal an traditionelle Fensterläden

erinnernde, in der Fensterflucht jedoch zurückversetzte Lüftungsflügel unterstreichen die bisweilen etwas eigenwillige Gesamtcollage.

Der ehrgeizige Versuch gelingt teilweise, pendelt jedoch in der konkreten Umsetzung zwischen etwas spröder und überzeichneter Fassaden- und Dachgestaltung hin und her.



Kolin Jr.

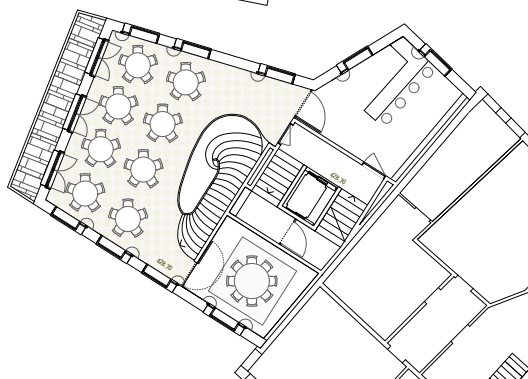


Kolin Jr.

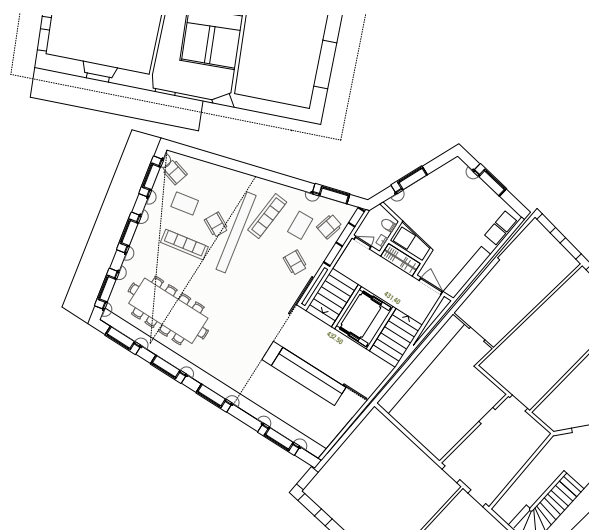


Erdgeschoss

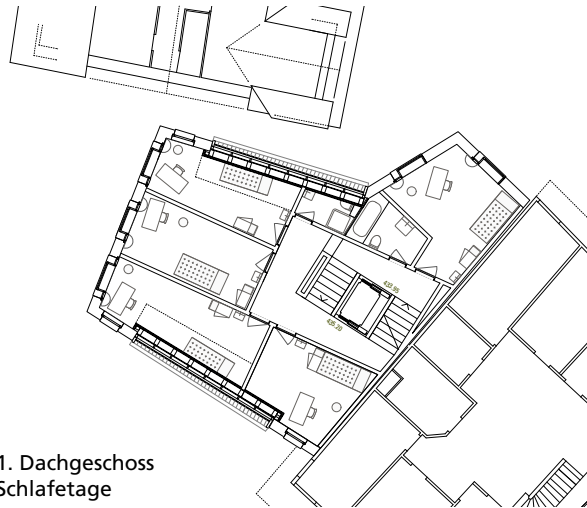
1. Obergeschoss
Piano Nobile



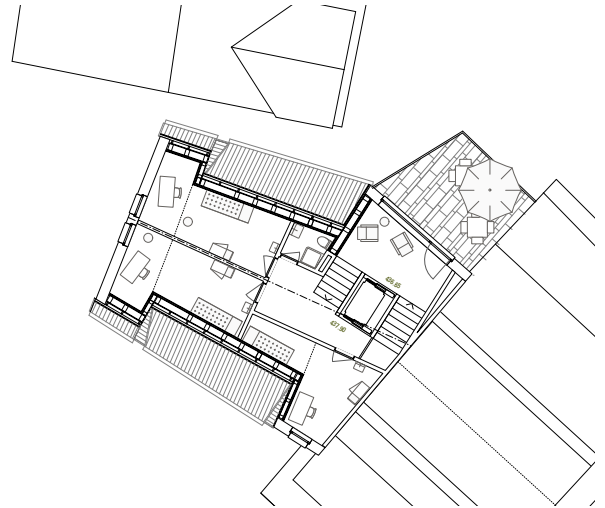
2. Obergeschoss
Wohngeschoss Grosswohnung



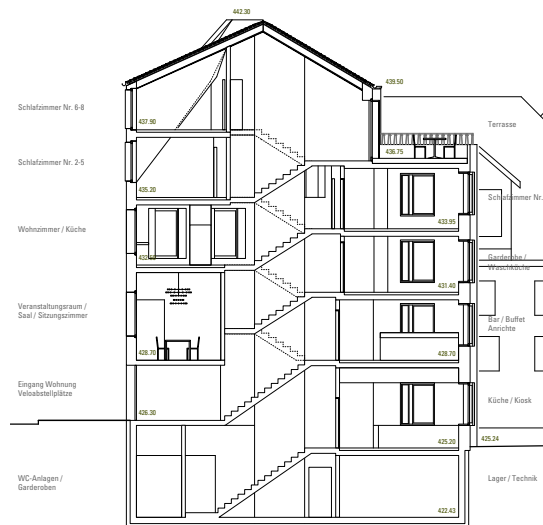
Kolin Jr.



1. Dachgeschoss
Schlafetage



2. Dachgeschoss
Schlafetage



Schnitt



Fassade Kirchenstrasse

Ankauf

Projekt Nr. 7 Pavone di Despina

Das Projekt nimmt die zwei konträren Welten des öffentlichen Kolinplatzes und des introvertierten Hofraumes auf und macht sie auf überzeugende Weise zu seinem tragenden Grundgedanken. Volumenausbildung, innere Gebäudestruktur und die Materialisierung sind erfrischend direkt aus diesem schlüssigen Ortsverständnis heraus entwickelt.

Das zur Grabenstrasse hin giebelständige Gebäudevolumen besticht durch seine präzise Setzung im Stadtgefüge. Durch das Weglassen eines Sockelvorbaus und mit leichtem Abstand zum Friedensrichterhaus steht der Baukörper selbstbewusst am Platz. Das neue Haus bindet sich harmonisch in die Altstadt, ohne den Ort zu dominieren. Der klare Satteldachtypus wird zur Kirchstrasse hin jedoch durch eine überdimensionierte Dachgaube verwischt. Obwohl als Element aus dem Kontext bekannt, schwächt dieser fassadenständige Dachausbau als Konzession an das umfangreiche Raumprogramm das Primärvolumen über Gebühr. Vom Satteldach bleibt an der Kirchenstrasse nicht mehr viel übrig. Die angestrebte dreigeschossige Erscheinung des Hauses wird dadurch in Frage gestellt. Eine Volumen Anpassung des Dachaufbaues wäre zu prüfen. Das in die Vertikale weichende Haus schafft sich einen gut dimensionierten und nutzbaren Vorplatz, welcher trichterartig über eine attraktiv schmale Gasse in den Innenhof und zum zweiten Gesicht des Projektes führt. Eine in den Hof gestellte, filigrane Struktur vermittelt sehr plastisch eine leicht träumerische Atmosphäre des Rückzugs. Wie gut sich dieses sinnliche Raumgitter mit den segelartigen Markisen umsetzen lässt, ist offen, zumal hier der Wettbewerbssperimeter klar überschritten wird. Sowohl die Anzahl Geschosse wie auch das Treppenhaus widersprechen dem Altstadtreglement.

Das Projekt vermittelt sehr starke Stimmungsbilder. Die differenziert formulierten Grundrisse zeugen von einem guten Gespür für räumliche Abläufe und das Leben in der Altstadt. Der innere Gebäudeaufbau nimmt folgerichtig direkt Bezug auf die beiden unterschiedlichen Stadträume, an denen das Haus steht. So orientiert sich der Gastrobereich und der Mehrzweckraum mehrheitlich zum Kolinplatz, die Wohnungen zum Hofraum. Mehrheitlich jedoch nicht ausschliesslich, denn die Nutzungsgruppen nehmen immer auch Bezug auf die andere Sphäre: Das Haus als Organismus ist nicht ‚entweder – oder‘, sondern ‚sowohl - als auch‘. Die öffentlich bespielten Räume im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss sind gut geschnitten und klar strukturiert. Leider ist die Verknüpfung der beiden Geschosse über die gefangene Wendeltreppe ungenügend und damit die Benützung des Mehrzweckraumes als Caféerweiterung erschwert. Der Hofbereich ist nur ungenügend mit der Erdgeschossnutzung verbunden. Eine direkte Einsicht in den Hof wird nicht angeboten. Die Entflechtung von Gastro- und Wohnbereich ist zwar erwünscht, der Einsatz von zwei getrennten Liften erscheint im knappen Grundriss doch überinstrumentiert. Anlieferung und Wohnungszugang überlagern sich ungünstig. Zudem sind der Lift und der Treppenaufgang in die Wohnungen nur von unterschiedlichen Seiten aus zugänglich. Die gewünschte klare Adresse ist nicht gegeben.

Die Studentenwohnungen sind bis auf die teilweise engen Zimmer im Dachgeschoss gut dimensioniert und profitieren räumlich von der Auslagerung der Treppe in den Hof. Die Grundrisstypologie mit zentralem Wohnraum und Loggia, kleinem Stadtzimmer und dem direkten Ausgang über die Küche auf das multifunktionale Hofgestell überzeugt. Alle Einheiten sind als gemeinschaftliche Studentenwohnungen angedacht, könnten jedoch auch konventionell genutzt werden. Die Waschküche im Dachgeschoss erscheint zunächst uninspiriert, ist aber als Begegnungsraum am richtigen Ort.

Das Haus ist mit seiner kreuzförmigen Primärstruktur einfach aufgebaut, wobei in den Wohnungen dieses Tragsystem durch den Grundriss teilweise unterwandert wird. Der Verweis auf die verwandte Struktur im Rathaus von Zug zeugt von einer fundierten Auseinandersetzung mit dem historischen Umfeld. In der Fassadengestaltung übernimmt der verputzte Neubau selbstverständlich die Materialität und den Massstab der Altstadt. Damit fügt sich das Haus gekonnt unaufgeregt in den gewachsenen Stadtraum. Die aufgegriffenen Fassadentypologien werden zeitgenössisch interpretiert, wobei die Ausformulierung des vom Strassenraum aus sichtbaren Gebäudes eine strenge Zurückhaltung zeigt. Das Zusammenfassen der Fenster zu hölzernen Tafeln beruhigt das Volumen zusätzlich, wirkt jedoch aufgesetzt. Konträr die Reaktion im Hof: altstadttypisch wird hier der intime Raum durch eine beinahe provisorisch wirkende Stahlinstallation besetzt. Der Bruch ist konsequent und betörend zugleich. Das vermittelte Bild wirkt so stark, dass das Projekt nicht vom Stadtraum nach innen, sondern vom Hof nach aussen gelesen wird. Die restliche Hoffassade mit den Loggien ist leider nicht dargestellt und entzieht sich einer Beurteilung. Der Massivbau ist sehr exakt durchdetailliert, wobei die aufgesetzte Holzverkleidung durch ihre konstruktive Unschärfe und die verputzte äussere Wärmedämmung beim mechanisch exponierten Gebäudesockel qualitativ nicht mit der versprochenen Erscheinung mithalten. Obwohl sich das Gebäudevolumen und die angebotenen Raumflächen beim Projektvergleich im Mittelfeld bewegen, hat das Haus die höchsten Gesamtbaukosten. Den Hauptanteil dafür trägt das aufwändige zweite Untergeschoss.

Zusammenfassend beeindruckt das Projekt als sehr sinnlicher Ansatz, welcher überraschend von Innen nach Aussen, vom Hof zum Strassenraum hin entwickelt wurde. Der städtebaulich klug gesetzte Kubus geht einher mit einer klaren inneren Struktur. Der vordergründig einfache Gebäudeaufbau besticht jedoch durch eine subtile Komplexität, welche eine lebendige Nutzung des Neubaus erwarten lässt, ja beinahe erzwingt.

Pavone di Despina



Pavone di Despina



Hof



Blick vom Zollhaus

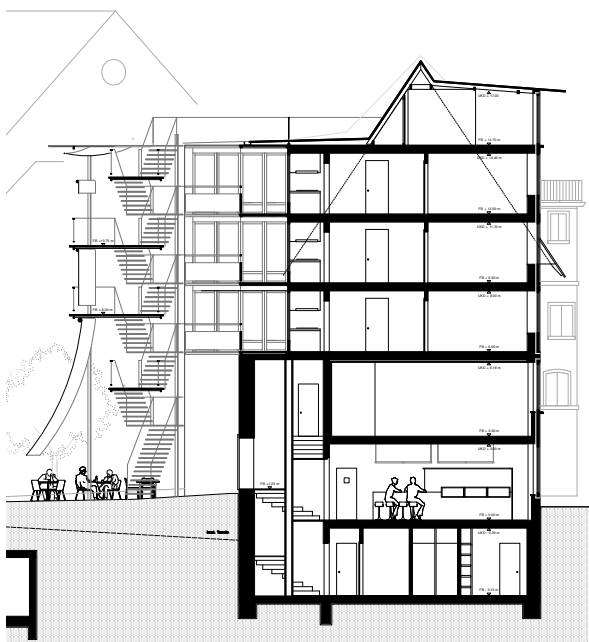
Pavone di Despina



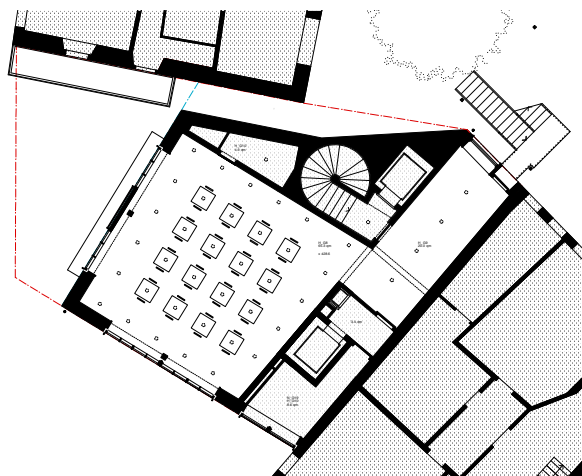
Kirchenstrasse



Wohnung



Schnitt



1. Obergeschoss



2./3. Obergeschoss



4. Obergeschoss

Weitere Projekte

16



Nr. 1 „ÜBER ECK“

Marchal + Fürstenberger Architekten
Freie Strasse 103
4051 Basel
Sacha Marchal,
Philippe Fürstenberger
Mitarbeit: Sebastian Pitz, Maria
Monfort, Iwona Boguslawska



Nr. 2 Madeleine

Seligarchitekten
Efringerstrasse 25
4057 Basel
Veronika Selig
Visualisierung: illustrate.ch



Nr. 3 JUST-IN

Gret Loewensberg
Architekten GmbH
Dufourstrasse 35
8008 Zürich
Ulrike Feucht, Gret Loewensberg
Bauingenieure:
APT Ingenieure, Ergin Telli
Haustechnik: HL Technik,
Thomas Wetter
Mitarbeit: Steffen Knab



Nr. 4
KOLIBRI

Archplan AG
Bahnhofstrasse 2
8800 Thalwil
Innenarchitekten: Innenarchitektur
Markus Stucki
Mitarbeit: Simon Langenegger,
Sascha Koller, Preza Pajkic,
Larissa Bissegger



Nr. 5
DurchBLICK

Marazzi + Paul Architekten AG
Hardturmstrasse 101
8005 Zürich
Alfred Paul, Renato Marazzi
Mitarbeit: Daniel Nähring



Nr. 6
HAUS ZUM KOLIBRI

Eveline Schenkel
Eckstrasse 7
8400 Winterthur
Eveline Schenkel dipl. Arch. ETH
Modellbau: Keller Modellbau,
Winterthur



Nr. 8
KOKON

Steiger Architekten
Mellingerstrasse 2
5400 Baden
Mitarbeit: Stefan Hausherr
(Lehrling HBZ)



Nr. 9
KÖNIG SIGISMUND

Roger Zeier Architekten
Hohlstrasse 201
8004 Zürich
Landschaftsarchitektur:
Kuhn Landschaftsarchitekten Zürich
Visualisierung:
Raumgleiter GmbH, Zürich



Nr. 10
PRINZ

Sandra Flohr, Nils Krämer
Stampfenbachstrasse 68
8006 Zürich



Nr. 11
C2C

Architekturbüro Planbar
Rheinau 12
9495 Triesen (FL)
Rico Malgiaritta, Markus Sprenger
Mitarbeit: David Dudler



Nr. 12
beluga

Stettler und Otis
Gerechtigkeitsgasse 44
3005 Bern
Michael Stettler, Orfeo Otis, William
Fuhrer (federführend)



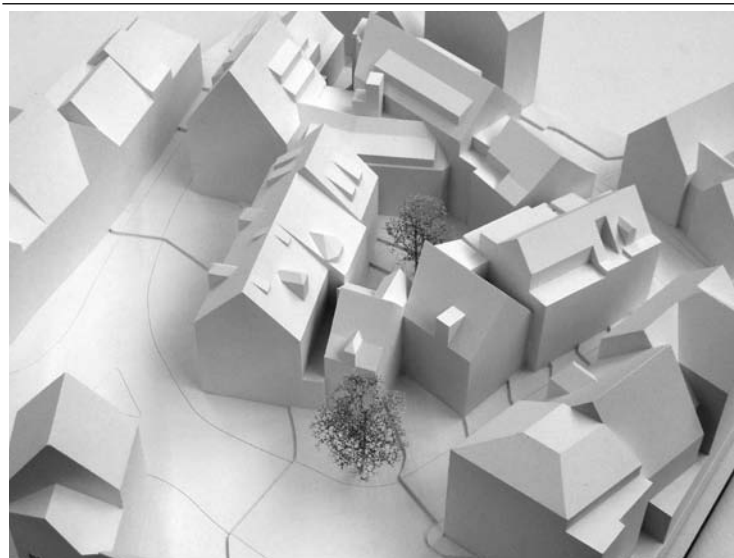
Nr. 13
RAUMWINDKURS

Emilio Faroldi Associati
B. Go Lalatta 10
43121 Parma (IT)
Emilio Faroldi (federführend),
Maria Pilar Vettori
Bauingenieure:
Tecnofaber – Bauingenieur, Parma
Mitarbeit: Dario Cea, Pietro Chierici,
Roberto Grassi, Marisa Huber



Nr. 14
Kolinbar

Maria del Larmen, Martin Pastor,
Francisco Ferrandiz, Manuel Du
Forchstrasse 60
8008 Zürich
Bauingenieure:
WGG Schnetzer Puskas Ing. AG,
Stefan Bänziger



Nr. 15
nidi d'arac

Johannes Saurer Architekt BSA
Uttigenstrasse 27
3600 Thun
Johannes Saurer
Visualisierung: Architron GmbH
Mitarbeit: Jill Schmidheiny, Bruno
Stettler, Deborah Weiss,
Nina Scheidegger, Clemens Fellmann,
Bruno Baumgartner



Nr. 16
Peter, Sue & Marc

Caliesch Martinoni Architekten
Köchlistrasse 20
8004 Zürich
Mauro Caviezel dipl. Arch. ETH
Mitarbeit: Silvio Caliesch,
Luca Martinoni, Lola Ganzi



Nr. 17
CARGO

Atelier Caviglia
Schmidgasse 3
6472 Erstfeld
Pietro Antonio Caviglia
Mitarbeit: Corinne Abplanalp,
Michaela Zberg



Nr. 18
les luthiers

ARGE architectes & Raphael Bösch
Architekten
Tiefenastrasse 1
8640 Rapperswil
Carla Arruebo, Josef Ribes,
Raphael Bösch (federführend)



Nr. 19
FORTUNA

CMYK Architekten
St. Karlstrasse 47
6004 Luzern
Karin Ohashi, Carol Egger
Landschaftsarchitekt: Simon Gisler



Nr. 20
intramuros

Maude Gobet Architekten
Dennlerstrasse 15
8048 Zürich
Mitarbeit: Stephanie Grossrieder



Nr. 21
KUCKUCK

ARGE Bartscher Architekten &
Sebastian Stich
Bergdriesch 44
52062 Aachen (DE)
Alexander Bartscher, Elisabeth
Bartscher, Sebastian Stich (federfüh-
rend), Alexander Bartscher Architekt
AKNW, dipl.-Ing. TH
Mitarbeit: Philipp Heuken,
Nina Ismar



Nr. 23
CYMBALES À DEUX

Lofter Ødstojanovic Architekten
Rötzelstrasse 32
8006 Zürich
Niels LofterØd, Miroslav Stojanovic
Mitarbeit: Guzman Rivera



Nr. 24
„ZUM PFAUEN“

Vuotovolume Architekten GmbH
Sandrainstrasse 15
3005 Bern
Philippe Castellan, Eveline Schenk,
Alexander Tastarotti



Nr. 25
Zwei Mythen

Gabriela Dimitrova
Schaffhauserstrasse 6
8006 Zürich
Lucienne Köpfli
Stationsstrasse 36
8003 Zürich
Mitarbeit: Jarolim Antal, Martina
Dimitrova



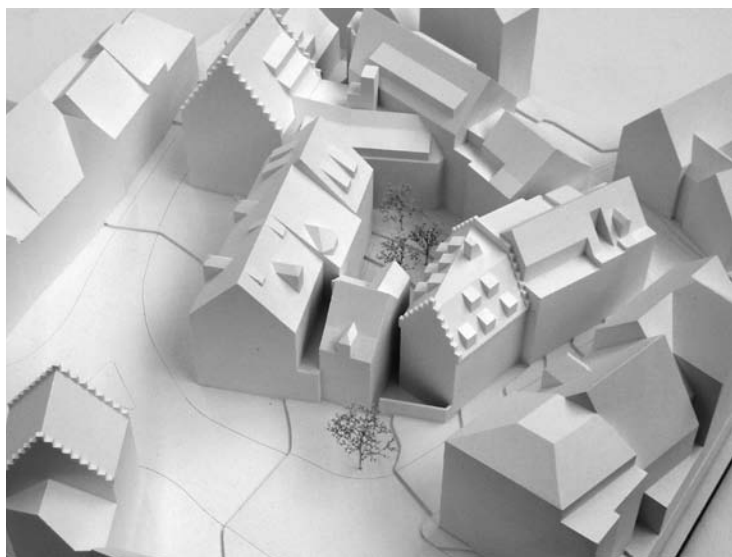
Nr. 26
souvenir

Roger Huwyler
Wasgenring 165
4055 Basel
Statik: Martin Schlumpf



Nr. 27
maison jeune

Müller Verdan Architekten
Hardturmstrasse 76
8005 Zürich
Raphael Müller, Dominique Verdan
Bauingenieure:
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure
AG, Zürich, D. Meyer, U. Marti
HLSKE-Ingenieure: Amstein Walthert
AG Zürich, P. Stierli
Visualisierung:
nightnurse Images GmbH Zürich Ch.
Deiters, L. Kögler, Ch. Saller
Mitarbeit: Anastasia Rodschinka,
Alexander Schmiedel



Nr. 28
**...ein Lattenzaun mit Zwischenraum,
hindurchzuschauen...**

Ferrier Architekten GmbH
Hardstrasse 219
8005 Zürich
Marcel Ferrier Architekt BSA SIA
Landschaftsarchitekten:
Planetage GmbH Zürich
Mitarbeit: Andreas Pfister,
Ivo Stalder



Nr. 29
30101201X

Simone Jüschke,
Friederike Ufer-Neumann
Ringstrasse 42
60323 Frankfurt (DE)
Visualisierung: Katrin Wirth
H. Henrich,
BH Gesamtplanung/Haustechnik



Nr. 30
„Janusstein“

Schönborn Schmitz Architekten
Hufelandstrasse 45a
10407 Berlin (DE)
Katrín Schmitz, Georg Schönborn
Visualisierung: Elephantgreen Visuals



Nr. 31
SAPERLIPOPETTE

Sabarchitekten
Blauenstrasse 19
4054 Basel
Andreas Reuter, Dominique Salathé
Mitarbeit: Gaetan Evequoz,
Nora Marti



Nr. 32
TRIO

Dehli Beeli Architekten
Röschibachstrasse 67
8037 Zürich
Landschaftsarchitekten:
Anton Ghiggi
Mitarbeit: Andrea Grolimund,
Mirjam Caflisch



Nr. 33
sturm und drang

VWD Ralph Büchel Taufer-Laffer
Architekten GmbH
Davidsbodenstrasse 25
4056 Basel
Thomas Taufer-Laffer (federführend)
Mitarbeit: Ralph Büchel, Thomas
Taufer-Laffer



Nr. 34
CONTRAPUNCTUS

Detail 21 GmbH Design/Architektur
Christian Schnieper
Gubelstrasse 8b
6300 Zug
Mitarbeit: Claudia Castro



Nr. 35
Noelle

ARGE Schneider Eigensatz
Architekten
Bändlistrasse 31
8064 Zürich
Roger Gerber, Jonas Winkler
Ilona Schneider, dipl Arch. ETH
(federführend)
Mitarbeit: Michel Eigensatz



Nr. 36
HOXBOURNE

Aeberli Vega Zanghi
Architekten GmbH
Limmatquai 104
8001 Zürich
Daniela Aeberli, Daniel Vega,
Diego Zanghi



Nr. 37
JUVENTAS

Bürgin Architektur GmbH
Weicherstrasse 3
8427 Rorbas
Ivo Bürgin, Benjamin Ganz
(Verfasser), Markus Bürgin (Inhaber)
Mitarbeit: Nina Hinterberger,
Dominique Meili



Nr. 38
ZIERKIRSCH

SU-Architekten
Wehntalerstrasse 36
8057 Zürich
H. Bihlmaier (federführend)
Landschaftsarchitekt: S. Hiller
Bauingenieurin: L. von der Tann
Haustechnikplaner: Y. Müller



Nr. 39
Zum Burgbach

Charlotte Von Moos + Florian Sauter
Architekten
Hebelstrasse 49
4056 Basel
Haustechnik: André Buttner
(Amstein + Walther)
Statik: Ana Maria Eigenmann



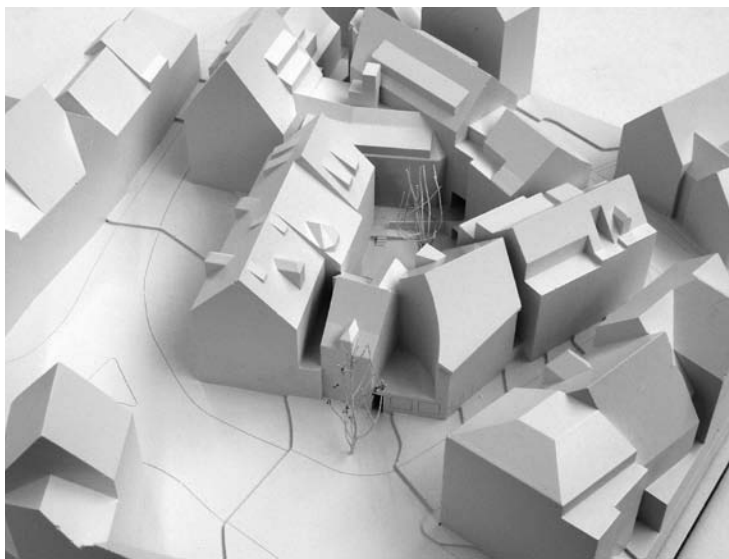
Nr. 40
DAIDALOS

Raumärzte
Oberdorfstrasse 6
4412 Nuglar
Christian Vetsch
Mitarbeit: L. Gruntz, L. Middea,
A. Schärer



Nr. 41
SELLA

Wiederkehr Krummenacher
Architekten AG
Chamerstrasse 22
6304 Zug
Wydler und Wydler Architekten
Universitätsstrasse 53
8006 Zürich



Nr. 43
FRIZZANTINO

Colombo + Casiraghi Architetti,
Piazza Besso 5
6900 Lugano
Studio di Architettura Luca Antorini
via Piangallina 4
6948 Porza
Mitarbeit: Sandro Thoma



Nr. 44
Petrefakt

BAB Hanspeter Böhlen, Roland Blaser
Kronenstrasse 28
8006 Zürich
Roland Blaser
N-5020 Bergen
(federführend)



Nr. 45
HALVAR

Osterhage Riesen Architekten GmbH
Olgastrasse 8
8001 Zürich
Brigitta Ruff, Jan Osterhage,
Philipp Riesen
Bauingenieure: Urs Hirsiger
Bauphysiker: Martin Glükler
Gastroplaner: Jürg Stahel



Nr. 46
LE TUNNEL

Arthur Lotti AG
Kleinschönberg 135
1701 Freiburg
Mitarbeit: Laurent Nicolet,
Nicolas de Courten, Patrick Meier



Nr. 47
TOURNESOL

Blättler Heinzer Architekten
Hohlstrasse 150
8004 Zürich
Johanna Blättler, Danièle Heinzer
Landschaftsarchitekt:
Bryan Beglinger, Mollis
Haustechnik: Christoph Bollinger
3-Plan Haustechnik AG Winterthur



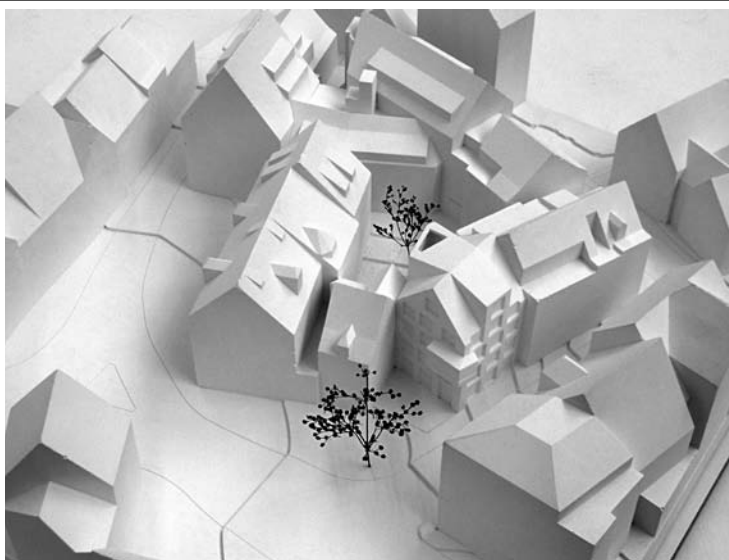
Nr. 49
TILIA

Rickenbacher Zimmerli Architektur
GmbH
Gimenenstrasse 8
6317 Oberwil
Lea Rickenbacher, Caroline Zimmerli
Landschaftsarchitekt:
Michael Gersbach



Nr. 50
70809

MCXVI Architects
Fehèrvàri UT 35
1117 Budapest (HU)
Gàbor Szokolyai
Mitarbeit: Nandor Kovac, Gàbor
Hajdu, Katalin Ujhazy



Nr. 51
konsum

W2 Wiesmann Wild Architekten AG
Wasserwerkgsasse 10
3011 Bern
Jan Micha Thielmann, Christoph
Wild, Adrian Wiesmann



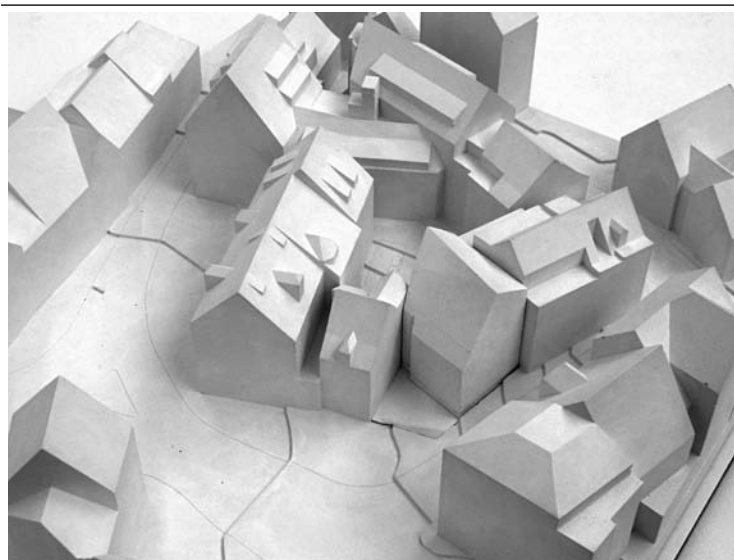
Nr. 52
Kolinplätzli

Satu Mahringer, Nele Kraeher
Poststrasse 39
7000 Chur



Nr. 53
„FÜR ELISE“

Käferstein Meister Architekten
Limmatstrasse 275
8005 Zürich
Johannes Käferstein, Urs Meister
Dachstuhl:
Yves Dusseiller Arch./Zimmermann
Mitarbeit: Florian Berner,
Urban Blaas



Nr. 54
MIMIKRY

Anne Mikoleit Architekten
Zwinglistrasse 23
8004 Zürich
Mitarbeit: Moritz Pürckhauer,
Michael Rabe



Nr. 55
UNENDLICHER SPASS

Liebscher Pater Kopp Architekten
Josefstrasse 206
8005 Zürich
Stephan Liebscher, Andreas Kopp,
Sebastian Pater



Nr. 56
KAKURO

Corina Trunz, Stefanie Joherer,
Jan Hellhammer
Schreinerstrasse 42
8005 Zürich
Landschaftsarchitekt:
Franziska Pfyffer
Mitarbeit: Jan Hellhammer,
Lea Mandallaz



Nr. 57
Bernard & Bianca

1+1 Architekten
Rätusstrasse 21
7000 Chur
Christoph Giger, Sascha O. Conte



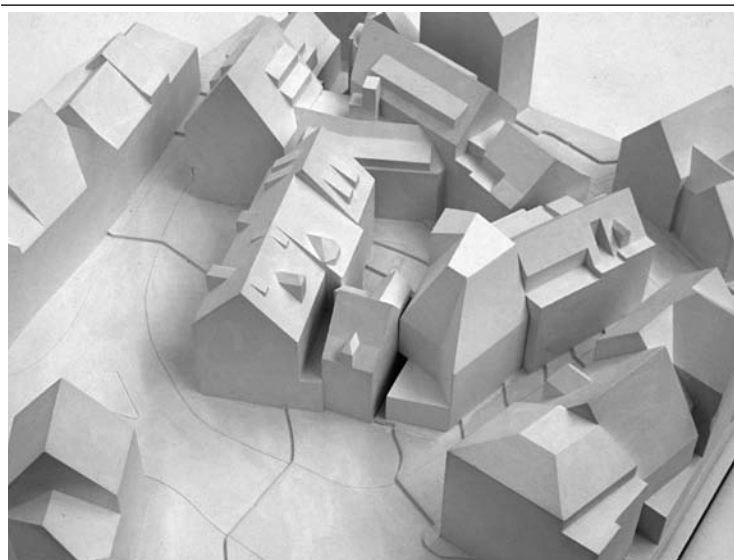
Nr. 58
PASS-STÜCK

Vetter Schmid Architekten GmbH
Pfingstweidstrasse 31A
8005 Zürich
Lukas Schmid, Tobias Vetter
Mitarbeit: Stefan Jetten



Nr. 59
UPGRADE

Edelmann Krell Architekten
Badenerstrasse 329
8003 Zürich
Ralf Edelmann, Oliver Krell
Mitarbeit: Jonas Schöpfer



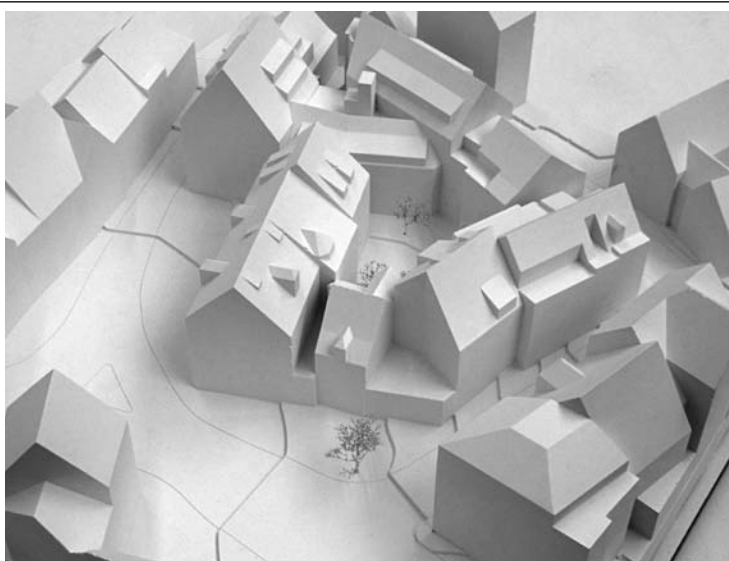
Nr. 60
Dynamik

bap Bauwerk-Planungsgesellschaft
Mulackstrasse 14
10119 Berlin (DE)
Torsten Möbis, Geschäftsführer
Landschaftsarchitekt:
Siegmar R. Gurth, Berlin
Statik:
Ehrhardt Tower Constructions, Berlin
Haustechnik IGH Berlin
Mitarbeit: Julia Bertullies



Nr. 61
„zum PFAUEN“

Michael Meier & Marius Hug
Architekten AG
Binzstrasse 12
8045 Zürich
Landschaftsarchitekt:
Schmid Landschaftsarchitekten
GmbH Zürich, André Schmid
Mitarbeit: Corina Haertsch



Nr. 62
Mille-fleurs

Leutwyler Partner Architekten AG
Baarerstrasse 77
6300 Zug
Erich Leutwyler
Visualisierung:
nightnurse Images GmbH
Mitarbeit: Simone Cartier,
Sonja Beguin



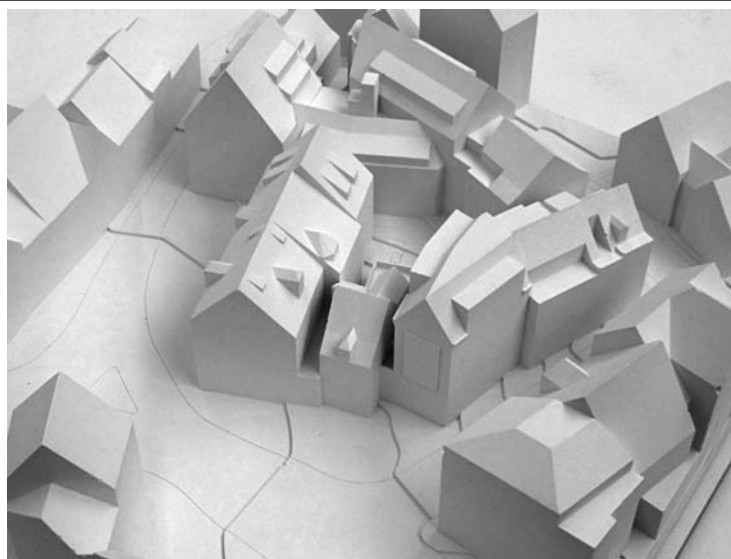
Nr. 63
bewohnBar

Studio Fischer
Hohenheimer Strasse 31
70184 Stuttgart (DE)
Christian Fischer
Mitarbeit: Daniel Reusch



Nr. 64
PINGUIN

Felix Jacques Frey
Weberstrasse 12
8004 Zürich



Nr. 65
wahlverwandt

Wiebke Ahues,
Stéphane M. Lippitsch
Kastanienallee 1
10435 Berlin (DE)
Landschaftsarchitekt:
Atelier Loidl, Berlin
Leonard Grosch, Anna Jan
Mitarbeit: Patrick Gründel



Nr. 66
ARALDIT

Flavio Loretz
Bullingerstrasse 36
8004 Zürich
Haustechnik: Hunziker Partner AG,
Winterthur



Nr. 67
«Alle unter einem Dach»

ARGE KBB Architekten AG & KT.A
(Kummer/Treier)
Ägeristrasse 25
6300 Zug
Roman Burkard



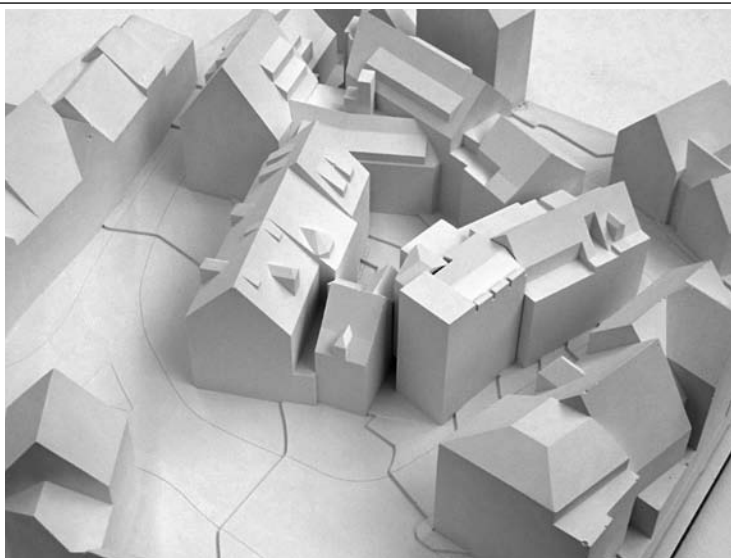
Nr. 68
SEITE AN SEITE

Claudia Peter
Rupprechtstrasse 8
80636 München (DE)



Nr. 69
HELENA

Freier Architekten
Boeckstrasse 19
76137 Karlsruhe (DE)
Boris Milla
Mitarbeit: Josef Milla



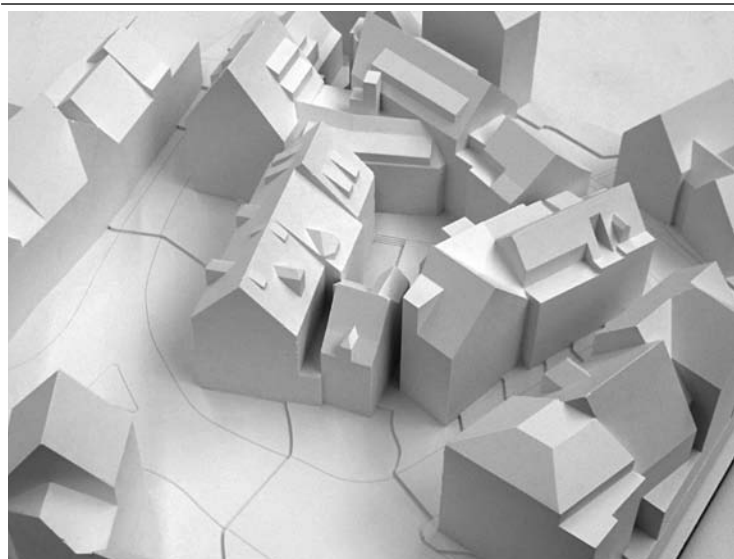
Nr. 70
BANKETT

Claus Reuschenbach
Schindlerstrasse 21
8006 Zürich



Nr. 71
Melnik

Lukas Baumann
Mariahilfgasse 10
6490 Andermatt
Inputs: Lukas Hodel, Luzern;
Merz & Clauss, Basel



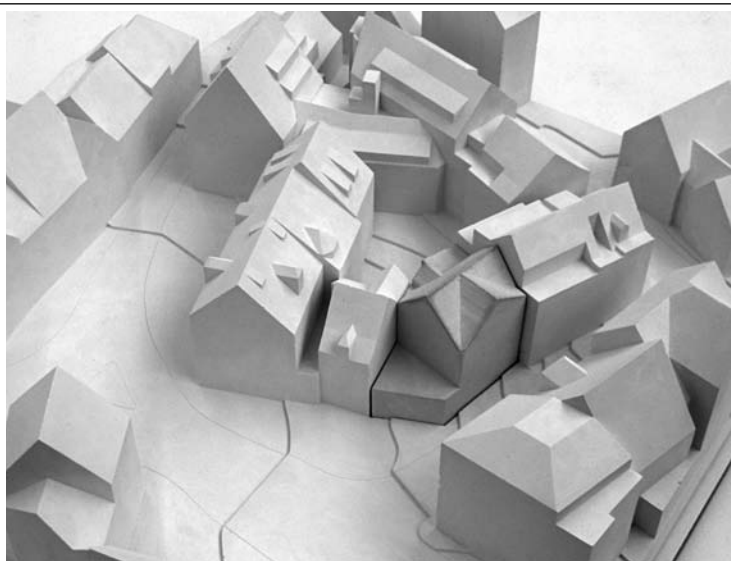
Nr. 72
IANUS

ARGE At  lier Christian Scheidegger
und J  rg Keller
Griessernweg 32
8037 Zürich
Bauingenieure: Bonalumi Monotti
Ingegneri Consulenti
Bauphysik: Raumanzug GmbH



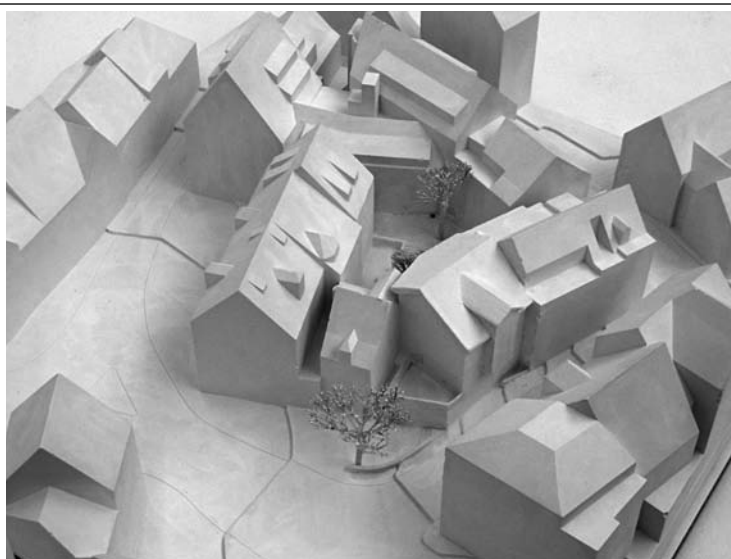
Nr. 73
juventus

Durrer B  bi Architekten GmbH
Dorfplatz 4a
6060 Sarnen
Roger Durrer, Daniel B  bi
Visualisierung: Klaus T  ni



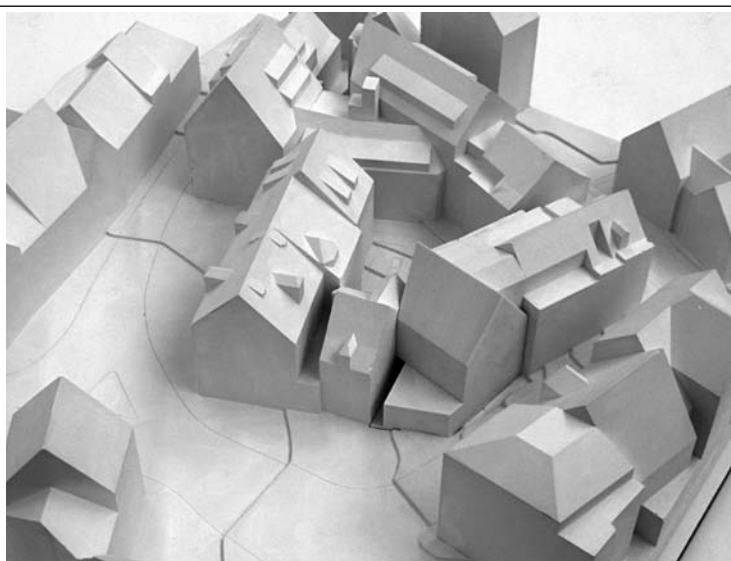
Nr. 74
FERRIS MACHT BLAU

MOA
Badenerstrasse 595
8048 Zürich
Sarah Miebach, Rico Oberholzer
Visualisierung: www.rmo-vis.ch



Nr. 75
ECKSTEIN

Otto Jungblut
Ueberlandstrasse 28
8051 Zürich



Nr. 76
Phönix

Miguel Angel Chaves Gentil
Frobenstrasse 57
4051 Basel
Miguel Angel Chaves Gentil
(federführend)
Bauingenieure:
Frei Ingenieure 4051 Basel,
Hans Peter Frei
Mitarbeit: Valentina Patrono,
Alessandra Gargiulo



Nr. 77
Gebr. Kolin

Atelier 7470 GmbH
Güterstrasse 3
6005 Luzern
Andreas Bächtiger,
Simon Kronenberg
Landschaftsarchitekt:
ilu AG, S. Dober & S. Rindlisbacher
Tragwerk: J. Kronenberg
Haustechnik: Aicher, De Martin,
Zweng AG, R. Frey
Mitarbeit: Johannes Schlattau



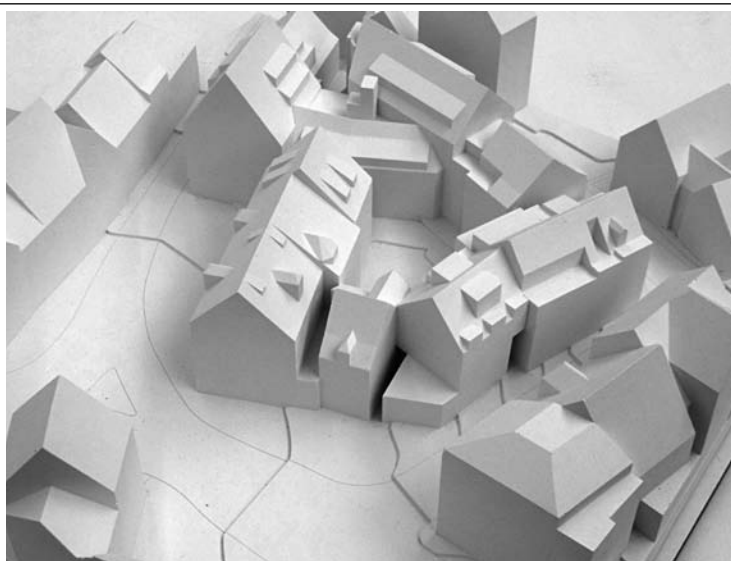
Nr. 78
um's Eck

ARGE Mozzatti Schlumpf Architekten
AG & Kofler Architects
Oberneuhofstrasse 8
6340 Baar
Marco Mozzatti (federführend)
Mitarbeit: Ludwig Kofler, Daniel
Gabriel, Erhard Steiner



Nr. 79
„WALTERLI“

KLR Architekten GmbH
Rotwandstrasse 39
8004 Zürich
Samuel Rey (federführend)
Mitarbeit: D. Krucker, A. Lukic



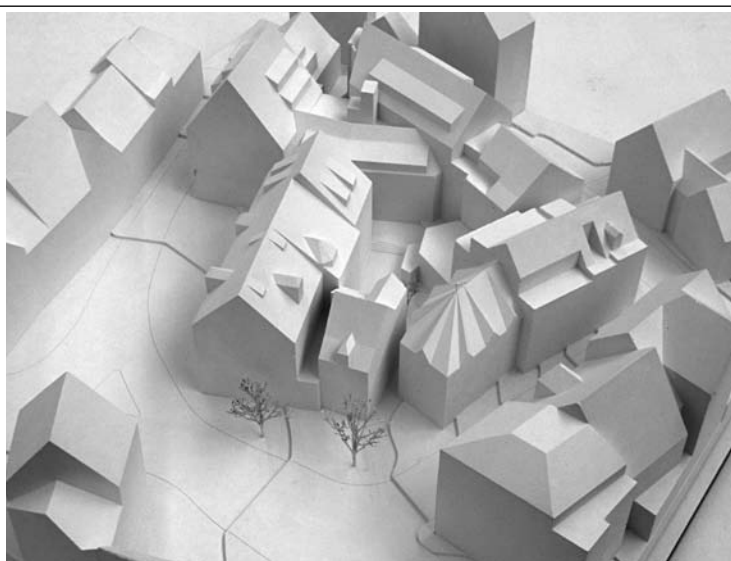
Nr. 80
Huckepack

Vécsey Schmidt Architekten
Klybeckstrasse 14
4057 Basel
Susann Vécsey, Christoph Schmidt
Bauingenieure: Sprenger & Partner
Bauingenieure
Mitarbeit: Mattias Willems



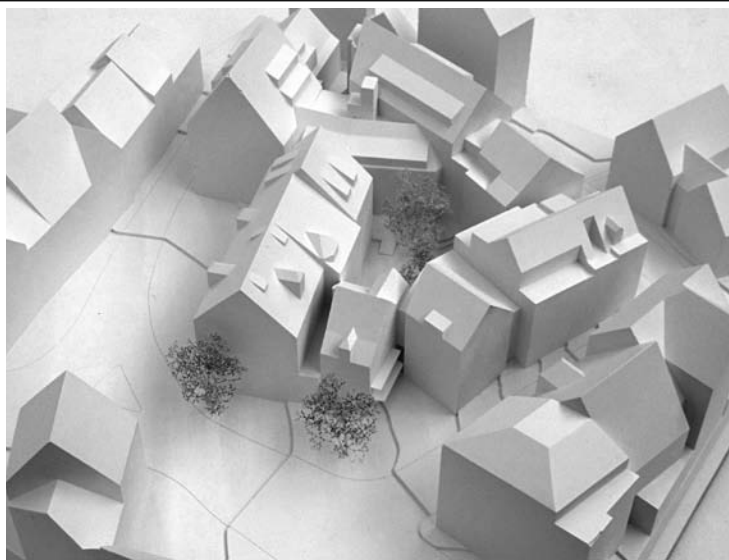
Nr. 81
Zopf

Thoennissen+Precht
Hardstrasse 69
8004 Zürich
Lukas Hüsler



Nr. 83
UTOPIA

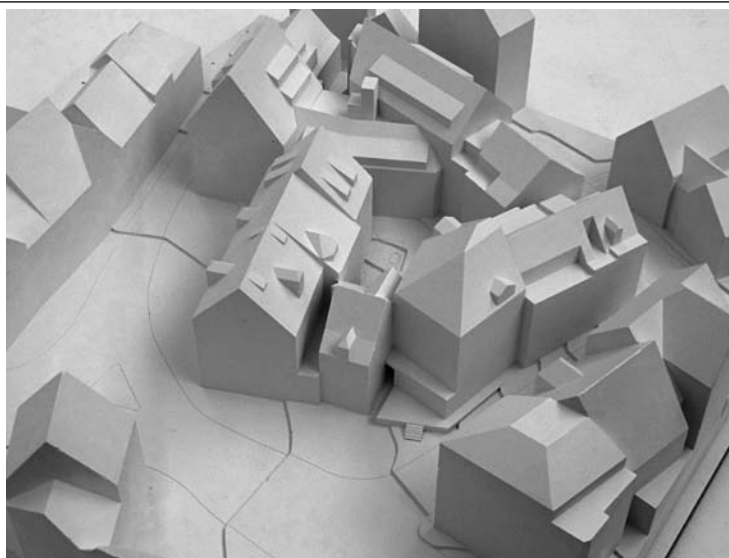
Durrer Architekten GmbH
Moosstrasse 7
6003 Luzern
Daniel und Reto Durrer
Mitarbeit: Elia Mauevez,
Rodrigo Roaiza



Nr. 84

Pyrit

Bernet Rychener Architekten AG
Bellevueweg 8
6300 Zug
Erwin Rychener
Mitarbeit: Corinne Fischer



Nr. 85

Quasimodo

Oederlin Zambrini Architekten AG
Brunngasse 6
8401 Winterthur
Mitarbeit: Yanik Wagner,
Tanja Gubler



Nr. 86

CAMPARI

Buol & Zünd Architekten BSA
Greifengasse 1
4058 Basel
Mitarbeit: Vincenzo Maddalena,
Johannes Schäfer, Robert Müller,
Dano Gloor, Yannick Schnetz



**Nr. 88
MILTON**

Ana Sofia Gonçalves & Manuel Frey
Brauerstrasse 60
8004 Zürich
Mitarbeit: Manuel Frey



**Nr. 89
ABANICO**

HKK Architekten Partner AG
Mühlegasse 18
6340 Baar
Felix Koch
Mitarbeit: Georgina Cavalli,
Stephanie Koch



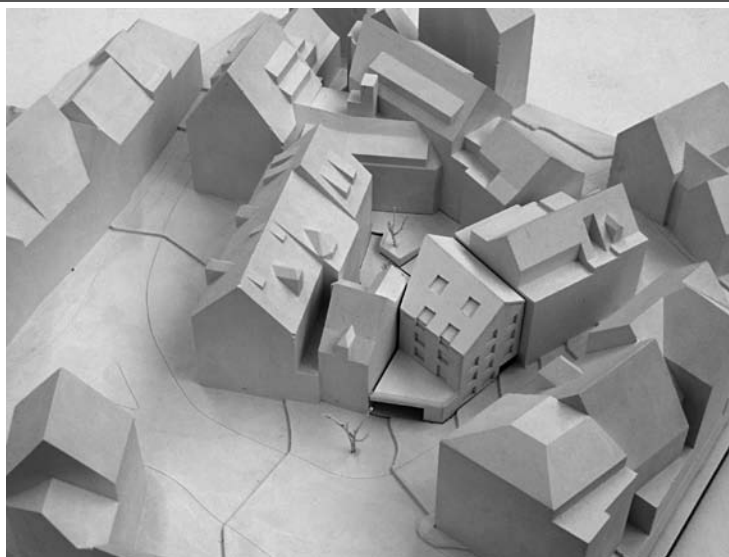
**Nr. 90
Hänsel + Gretel**

Diethelm & Mumprecht
Architektur GmbH
Binzstrasse 12
8045 Zürich
Alessia Diethelm, Pascal Mumprecht
Mitarbeit: Flavia Sutter



Nr. 91
CINNABARIT

Jan-Miro Joest
Eibenstrasse 6
8045 Zürich
Visualisierung: Christof Weber



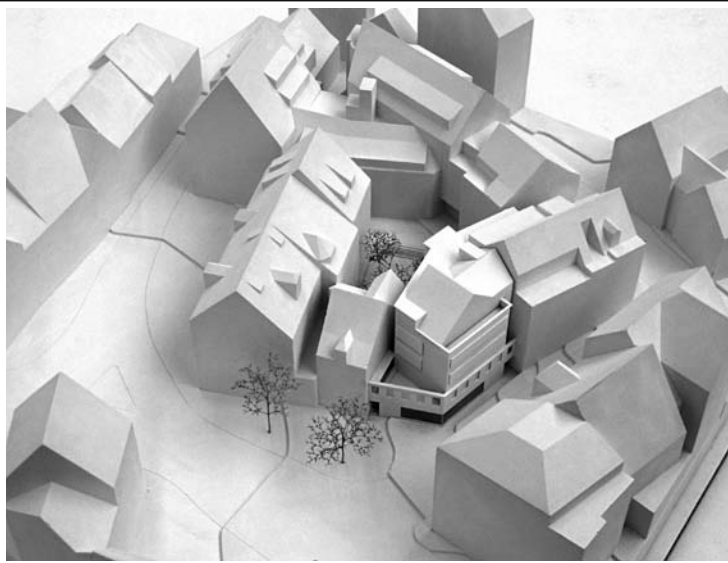
Nr. 92
LA PALOMITA

Alexandra Clausen &
Renate Steckbauer
Binntalstrasse 22
3995 Ernen



Nr. 93
WESTWIND

Bea Maria Roth
Gladbachstrasse 43
8044 Zürich
Gastroplaner: Ueli Röthlin
Holzbau Ingenieure: Christina Keiser



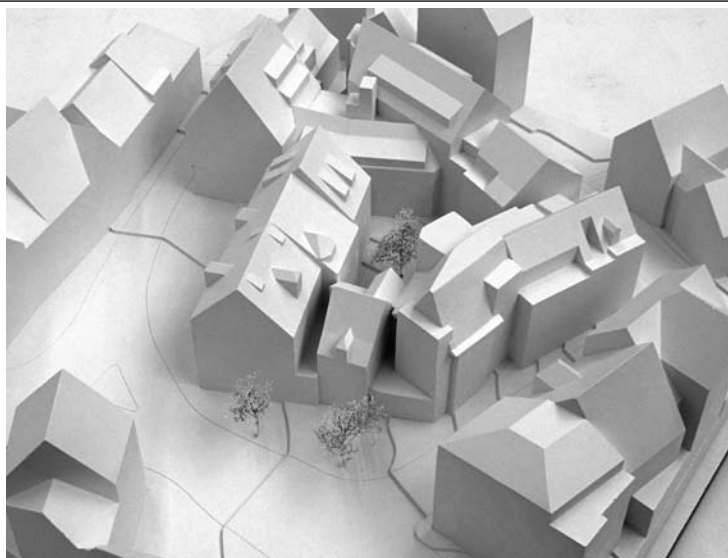
Nr. 94
Phoenix

Castellani Melbourne Zumbach
Architekten, Ochsengässli 9,
5000 Aarau
GB Castellani
Landschaftsarchitekt:
Ryffel & Ryffel,
Thomas Ryffel, Tanja Kolendovic
Mitarbeit: R. Di Bella,
Daniel Melbourne



Nr. 95
FITS

ARGE
Beda Faessler Architect + Beerli AG
Zugerbergstrasse 43
6300 Zug
Beda Faessler dipl. Architekt ETH
(federführend)
HLKS-Ingenieure: J. Moser AG, Cham
Mitarbeit: Miyuki Bucher,
Yuka Räuber, Dominik Grosser,
Alessandro Vergari



Nr. 96
Pileus

Severin Odermatt
Erismannstrasse 50
8004 Zürich



Nr. 97
„ZÄMMA“

Mathias Meier
Aegeristrasse 88, 6300 Zug
Mitarbeit: Helene Kuithan,
Marco Ziegler



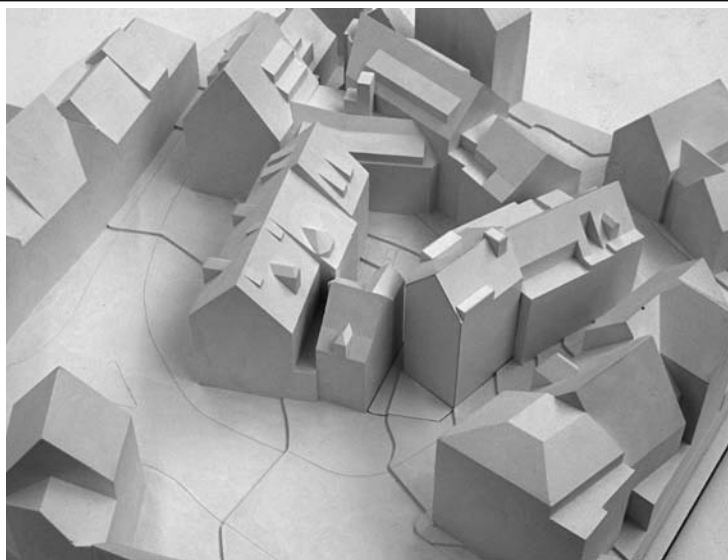
Nr. 98
LAURUS

Conen Sigl Architekten
Letzigraben 114
8047 Zürich
Maria Conen, Raoul Sigl
Mitarbeit: Christian Gork



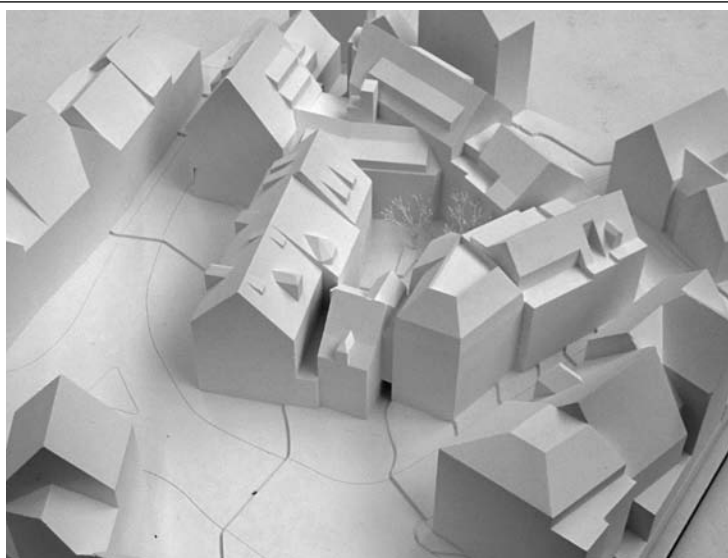
Nr. 99
Kaskade

Glöggler Rösli Architekten, Patrich
Rösli, Gü Glöggler
Gotthardstrasse 31
6300 Zug
Aardeplan Architekten AG,
Manfred Huber
Mühlegasse 18e
6340 Baar
Landschaftsarchitekt: Benedikt Stähli
Mitarbeit: Nora Bukovits,
Tanja Meisser, Gabriela Desax



Nr. 100
De Arte Combinatoria

Hyungsup Soh, Woonjung Park
Zypressenstrasse 95
8004 Zürich



Nr. 101
ZUM KOLINHOF

Rainer Heublein
Bruchstrasse 48
6003 Luzern
Mitarbeit: Thomas Bucher, Ilijana
Löw



Nr. 102
TALA

ARGE
Stephan Hausheer + Hana Disch
Binzstrasse 23 West
8045 Zürich
Stephan Hausheer, Hana Disch
Mitarbeit: Petra Röthlisberger,
Mireille Kameni



Nr. 103
Gérôme

ARGE denkwerk Architekten GmbH
Katharina Sulzer-Platz 2,
8400 Winterthur
Joachim Mantel Arch. ETH SIA SWB,
Veronika Martin Mantel, und
MOMO Architektur,
Wuhrstrasse 15
8003 Zürich
Fabian Mantel M Arch
FLW School of Architecture
Bauingenieure: Dr. Deuring +
Oehninger AG, Winterthur



ZUG
S t a d t
S t ä d t e b a u